



Zu Hause daheim.

Beispiele für ein selbstbestimmtes
Wohnen im Alter

Zu Hause daheim.

Beispiele für ein selbstbestimmtes
Wohnen im Alter

Inhalt

| | |
|---|----|
| Konzepte für das Wohnen im Alter | 6 |
| Innovative Ansätze aus bayerischen Regionen für ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter | |
| Wohnen zu Hause | |
| Wohnberatung und Wohnungsanpassung (Unterallgäu, Schwaben) | 14 |
| Bürgerschaftlich engagierte Nachbarschaftshilfe (Neunburg vorm Wald, Oberpfalz) | 16 |
| Senioren-genossenschaft als Versorgungsmodell (Kronach, Oberfranken) | 18 |
| Betreutes Wohnen zu Hause (Amberg-Sulzbach, Oberpfalz) | 20 |
| Wohnen für Hilfe (Erlangen, Mittelfranken) | 22 |
| Quartierskonzept „Wohnen im Viertel“ (München, Oberbayern) | 24 |
| Quartierskonzept „In der Heimat wohnen“ (Teuschnitz, Oberfranken) | 28 |
| Wohnen (wie) zu Hause | |
| Seniorenhausgemeinschaft Haus Gloria (Rosenheim, Oberbayern) | 32 |
| Generationenübergreifendes Wohnen (Aschaffenburg, Unterfranken) | 36 |
| Betreutes Wohnen mit Synergieeffekt (Furth, Niederbayern) | 40 |
| Betreutes Wohnen (Neusäß, Schwaben) | 44 |
| Bayernkarte | 48 |
| Weiterführende Adressen | 49 |

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Wohnen ist mehr als eine Adresse mit Straße und Hausnummer. Wohnen bedeutet ein Zuhause zu haben. Gerade für ältere Menschen hat die Wohnung eine herausragende Bedeutung. So verbringen 70-Jährige im Durchschnitt 83 Prozent des Tages in den eigenen vier Wänden. Alle Umfragen zeigen, dass die meisten älteren Menschen im vertrauten Zuhause bleiben wollen, selbst wenn sie Unterstützung brauchen.

Wir wollen dafür Sorge tragen, dass möglichst viele ältere Menschen zu Hause beziehungsweise ähnlich wie zu Hause leben können. Gefragt sind zum einen Ansätze, die das **Wohnen zu Hause** unterstützen, wie z.B. von bürgerschaftlichem Engagement getragene

Nachbarschaftshilfen, Seniorengenossenschaften oder Quartierskonzepte. Zum anderen wollen wir den Ausbau von innovativen Wohnalternativen – sprich „**ein Leben wie zu Hause**“ – vorantreiben und Alternativen zu traditionellen Versorgungsformen schaffen, z.B. durch Seniorenhausgemeinschaften oder generationenübergreifende Wohnformen.

Mit der vorliegenden Broschüre und den vielen verwirklichten Praxisbeispielen wollen wir aufzeigen, wie der Wunsch vieler älterer Menschen, möglichst lange selbstbestimmt (wie) zu Hause leben zu können, Wirklichkeit wird. Wir wünschen uns, dass diese Praxisbeispiele viele Nachahmer finden.

Kerstin Schreyer
Staatsministerin

Carolina Trautner
Staatssekretärin

Konzepte für das Wohnen im Alter

Veränderte Altersstrukturen verlangen nach alternativen Wohnformen

Die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung befindet sich im Wandel. Die geburtenstarken Jahrgänge kommen in den dritten Lebensabschnitt. Verbesserte Lebensbedingungen und insbesondere die verbesserte medizinische Versorgung tragen zudem zu einer höheren Lebenserwartung bei. Während heute nur jeder fünfte Mensch in Bayern 60 Jahre oder älter ist, wird Mitte des 21. Jahrhunderts gut ein Drittel der bayerischen Bevölkerung dieser Altersgruppe angehören. Die Menschen haben somit länger Zeit, den dritten Lebensabschnitt zu nutzen und auch zu genießen.

Eine Umkehr dieses Alterungsprozesses der Gesellschaft ist mittelfristig nicht zu erwarten. Anhaltende niedrige Geburtenziffern lassen keinen Trend zu mehr Kindern erkennen. Im Gegenteil: Von den 40-Jährigen sind in der Gesamtbevölkerung der alten Bundesländer heute mehr als 26 Prozent kinderlos, in großen Städten sind es

fast 40 Prozent. In der Folge haben sich die Haushalte in Bayern verkleinert und der Anteil von Ein-Personen-Haushalten liegt bei über einem Drittel – Tendenz steigend. Dies betrifft auch die Gruppe der Älteren, so dass Unterstützungs- und Hilfeangebote zwangsläufig nicht mehr innerhalb der Familie oder der Partnerschaft geleistet werden können. Diese Hilfen müssen schon heute von außen kommen. In diesem Zusammenhang kommt dem Wohnen, insbesondere für die Bevölkerungsgruppe der älteren Menschen, eine besondere Bedeutung zu. Denn mit steigendem Lebensalter geht meist ein verengter sozialer Aktionsradius einher und die Qualität des Wohnens wird für das individuelle Wohlbefinden immer bedeutender. Zugleich haben viele Ältere den Wunsch, möglichst lange selbstbestimmt in der eigenen Wohnung bzw. in einem vertrauten Wohnumfeld zu wohnen. Nur etwa fünf Prozent der über 65-Jährigen wohnen in einem Heim. Durch die Zunahme der Lebenserwartung und der gesunden und aktiven Jahre erhöht sich die Chance weiter, im Alter noch viele Jahre zu Hause wohnen zu können und dort





Betreutes Wohnen
in Neusäß: gemeinsames
Essen im Bewohnertreff



Betreutes Wohnen
in Neusäß

auch den Lebensabend zu verbringen. Wohnformen der Zukunft müssen deshalb die Voraussetzungen für ein möglichst langes Wohnen in den eigenen vier Wänden und in möglichst großer Selbstständigkeit und Privatheit schaffen.

Wohnen zu Hause

In gewohnter Umgebung und vertrauter Nachbarschaft alt zu werden, ist für einen Großteil der Menschen in Bayern ein erstrebenswertes Ziel. Sie möchten selbstbestimmt in ihren eigenen vier Wänden leben und ihre soziale Umgebung mit allen Infrastrukturen sowie Unterstützungsangebote bis ins hohe Alter nutzen. In den letzten Jahren wurden daher viele neue Wohnprojekte und Dienstleistungen entwickelt, die genau diesen Wünschen entsprechen. Von der barrierefreien Wohnung bis zur bürgerschaftlich engagierten Nachbarschaftshilfe und nachhaltigen Quartierskonzepten.

Wohnberatung und -anpassung

Freier Bewegungsraum fürs Zuhause

Häufig ist eine individuelle Wohnungsanpassung nötig, um das Wohnen zu Hause bei Mobilitätsproblemen und anderen körperlichen Einschränkungen zu erleichtern. Am Anfang steht eine ausführliche Wohnberatung. Sie analysiert die bisherige Wohnsituation und zeigt mögliche

Ansatzpunkte (z.B. für barrierearmes oder -freies Wohnen) inklusive einer Finanzierung auf. Wünschenswert ist der bayernweite Ausbau von Angeboten zur Wohnberatung und Wohnungsanpassung, die an bestehende Strukturen angebunden werden können (wie z.B. Alten- und Service-Zentren, Kommunen, Seniorenbegegnungsstätten, Sozialstationen usw.). Diese hauptamtlichen Anlaufstellen können beispielsweise mit geschulten, bürgerschaftlich engagierten Beratungskräften zusammenarbeiten. Das Angebot selbst kann auch von jüngeren Menschen wahrgenommen werden, die vor dem Kauf einer Wohnung die Bedürfnisse der späteren Jahre berücksichtigen möchten.

Bürgerschaftlich engagierte Nachbarschaftshilfe

Garant für eine lange, gute Nachbarschaft

Nachbarschaftshilfen können wesentlich zum Verbleib im eigenen Zuhause und zum Erhalt von Sozialkontakten beitragen. Im Vordergrund steht immer das bürgerschaftliche Engagement, also die gegenseitige Hilfe von und für Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde oder in den Stadtteilen. So werden soziale Kontakte und die Selbstständigkeit bis ins hohe Alter erhalten und gefördert. Organisiert werden diese Hilfen meist durch Vereine, kommunale oder kirchliche Institutionen.

Nachbarschaftliche Hilfen für ältere Menschen können beispielsweise sein:

- ▶ regelmäßige Besuche und Einkaufsservice
- ▶ Unterstützung bei Behördenangelegenheiten
- ▶ Hilfe im Garten, im Haus oder beim Winterdienst
- ▶ Organisation von Treffs, Vorträgen oder Ausflügen
- ▶ Bring- und Abholdienste sowie Fahr- und Begleitdienste
- ▶ Anlaufstelle und Information zum Thema Älterwerden

www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/nachbarschaftshilfen/

Senioren-genossenschaft

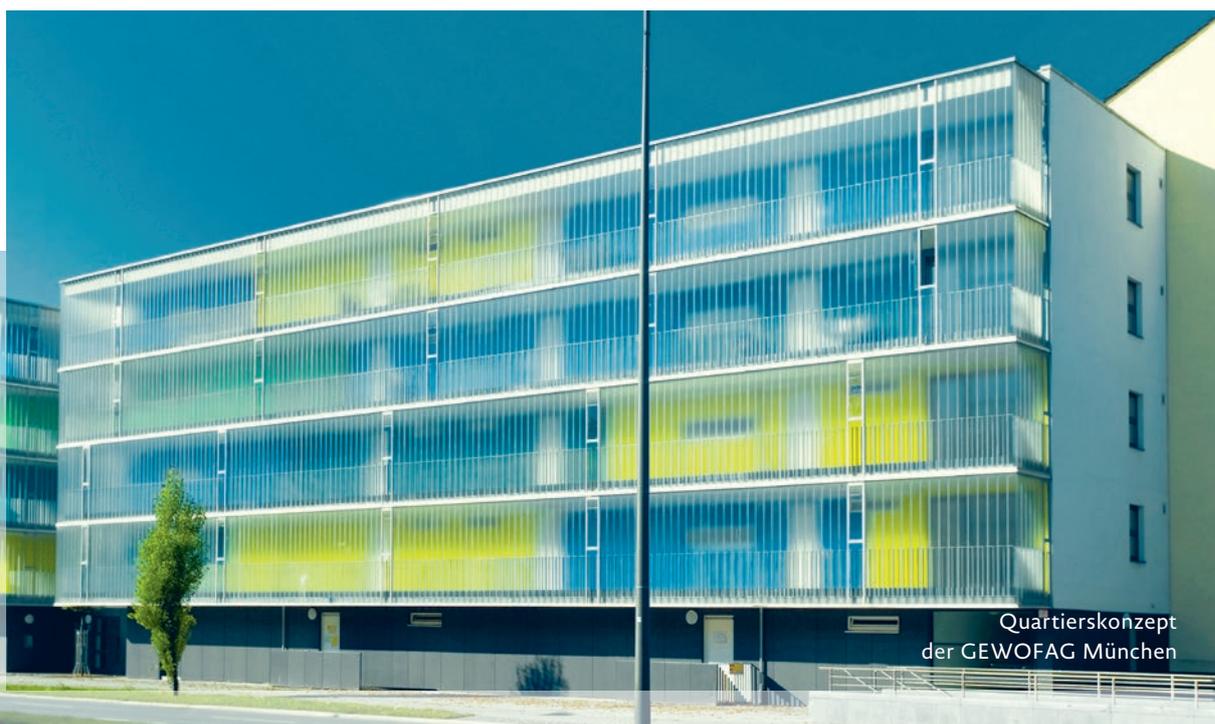
Hilfe zur Selbsthilfe im Alter

In Senioren-genossenschaften wird gegenseitige Hilfe großgeschrieben. Die engagierten Mitglieder können für ihren Einsatz ein entsprechendes Entgelt ausgezahlt bekommen oder sich die investierte Zeit gutschreiben lassen. Diese können sie später, wenn sie selbst einmal Hilfe benötigen, wiederum in Form von

Diensten in Anspruch nehmen (Wer z. B. 100 Stunden durch geleistete Arbeit anspart, kann später 100 Stunden kostenfrei abrufen.)

Es ist ein selbstverwaltetes Vorsorgesystem, das die gegenseitige Betreuung und Versorgung seiner Mitglieder organisiert. Über eine zentrale Stelle werden Hilfeleistende und Hilfesuchende vermittelt. Die „Senioren-genossenschaften“ stellen eine Zwischenstufe zwischen ehrenamtlicher Tätigkeit und dem Leistungsaustausch auf Verrechnungsbasis der Tauschringe dar. Auch wenn diese der Genossenschaftsidee folgen, sind sie häufig als eingetragener Verein organisiert.

Der Aufbau von „Senioren-genossenschaften“ wird in Bayern durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert. Zudem werden „Senioren-genossenschaften“ gerade zu Beginn fachlich unterstützt. Hierzu wurde ein Wegweiser erstellt, der für aus der Bürgerschaft entstehende Initiativen eine wertvolle Arbeitshilfe bei Gründung und Umsetzung sein kann: www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/genossenschaften/



Betreutes Wohnen zu Hause

Versorgungssicherheit in den eigenen vier Wänden

Das Betreute Wohnen zu Hause richtet sich an ältere Menschen, die auf Alltagshilfen angewiesen sind, nicht aber zwangsläufig Pflege benötigen. Sie bleiben in ihrer bisherigen Wohnung und schließen mit einem Dienstleistungsanbieter – z. B. einem Trägerverein oder ambulanten Dienst – einen Betreuungsvertrag ab. Möglich sind bei einigen Anbietern auch sogenannte Optionsverträge im Vorfeld der Hilfebedürftigkeit. Durch den Betreuungsvertrag werden allgemeine Informations- und Beratungsleistungen sowie eine Auswahl an vertraglich vereinbarten Grundleistungen garantiert. Regelmäßige, mindestens 14-tägige Hausbesuche sorgen so für die nötige Versorgungssicherheit. Zudem initiiert der Anbieter Veranstaltungen und Treffen, um die Kontakte unter den älteren Menschen zu stärken. Auch Angehörige erleben das Betreute Wohnen zu Hause als Entlastung.

Flexible Organisationsstrukturen

Die im Rahmen des Betreuungsvertrags angebotenen Leistungen des Betreuten Wohnens zu Hause sind grundsätzlich:

- ▶ regelmäßig besetzte Koordinationsstelle
- ▶ mindestens 14-tägiger Hausbesuch durch geschulte bürgerschaftlich Engagierte
- ▶ Beratungsangebote
- ▶ Organisation von Hilfsdiensten
- ▶ Vermittlung von Leistungen aller Art
- ▶ Organisation von Veranstaltungen mit geselligen und informativen Inhalten

Einige Angebote schließen einen Hausnotruf als Grundleistung mit ein. Darüber hinaus sind Wahlleistungen gegen zusätzliche Gebühren möglich. Hierzu zählen u. a. hauswirtschaftliche Hilfen, Betreuungsleistungen, Hilfen im Garten und im Winter sowie zusätzliche Besuchs- und Begleitdienste. Durch den modularen Aufbau der Leistungspakete können die individuellen Wünsche der betreuten Personen optimal berücksichtigt werden.

www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/wohnen-zu-hause/



Betreutes Wohnen mit Synergieeffekt in Furth bei Landshut



Wohnen für Hilfe

Wohngemeinschaft von Jung und Alt

Ältere Menschen haben häufig Wohnraum frei, während junge Leute verzweifelt Wohnraum suchen. Wohnen für Hilfe setzt auf das Konzept der Gegenseitigkeit und bringt Menschen in verschiedenen Lebensphasen zusammen:

- ▶ Auf der einen Seite junge Leute im Studium oder in der Ausbildung, die sich häufig keine eigene Wohnung leisten können und gerne ihre Arbeitskraft zur Mietersparnis einsetzen.
- ▶ Auf der anderen Seite ältere Menschen, die Unterstützung suchen oder nicht mehr alleine wohnen möchten.

Wohnen für Hilfe ist ein idealer Ausgangspunkt, um sich gegenseitig zu unterstützen.

Was hier besonders gut gelingt, ist die konkrete Hilfestellung durch junge Menschen, um älteren Menschen ein Leben in ihrer vertrauten Umgebung zu ermöglichen. Der Austausch in einer Wohnpartnerschaft kann sich positiv auf den weiteren Lebensweg der „Jungen“ auswirken und für ältere Menschen Sicherheit und sozialen Kontakt bedeuten.

www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/wohnen-fuer-hilfe/

Quartierskonzept

Leben in Wohnvierteln bis ins hohe Alter

Schon heute gibt es eine Reihe von alternativen Wohnkonzepten in Stadtvierteln oder Gemeinden. Die bestehenden Quartierskonzepte unterscheiden sich in Größe, Typ, inhaltlicher Ausgestaltung und Ausrichtung, Angebotsstrukturen sowie ihren Initiatoren und Organisationsformen. Alle Quartierskonzepte verfolgen jedoch ein übergeordnetes Ziel: Das nachbarschaftliche Wohnen in den Vierteln zu beleben und zu stärken. Hierfür werden konkrete Gemeinschafts- und Hilfeangebote für die Bewohnerinnen und Bewohner vom Quartiersmanagement bereitgestellt und koordiniert. Diese Angebote reichen von der Aktivierung der nachbarschaftlichen Hilfen über einen zentralen Versorgungstützpunkt mit 24-Stunden-Präsenz oder eine Sozialstation, Begegnungsmöglichkeiten und weitere unterstützende Dienstleistungen bis hin zu alternativen Wohnangeboten. Grundidee der Quartierskonzepte ist, dass alle Menschen im Viertel vor Ort einen Stützpunkt haben, der Hilfen vermittelt, koordiniert und als Ansprechpartner im Notfall zur Verfügung steht. Quartierskonzepte sollen vor allem älteren Menschen ein möglichst



langes und selbstbestimmtes Leben in ihrer Wohnung im gewohnten Stadtviertel ermöglichen. Die Präsenz von Versorgungspunkten bietet den im Quartier Lebenden zusätzliche Sicherheit, die über die nachbarschaftliche Hilfe hinausgeht. Die vielfältigen Angebote bieten eine Versorgungssicherheit rund um die Uhr ohne zusätzliche Betreuungspauschale.

www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/quartierskonzepte/

Wohnen (wie) zu Hause

In den vergangenen Jahren hat sich das Wohnangebot für ältere Menschen deutlich erweitert. Zu den Möglichkeiten, im Alter zu Hause zu bleiben, in ein Heim oder in eine Seniorenwohnung zu ziehen, sind zahlreiche weitere Wohnalternativen entstanden, die ein „Wohnen (wie) zu Hause“ ermöglichen.

Auch wenn alternative Wohnformen zahlenmäßig derzeit noch nicht so verbreitet sind, ist davon auszugehen, dass sich aufgrund der veränderten Wohnwünsche ihr Ausbau weiter fortsetzt. Diese Entwicklung gilt es zu unterstützen und weiter zu stärken.

Seniorenhausgemeinschaft

In Gemeinschaft leben

In Seniorenhausgemeinschaften leben Menschen selbstbestimmt und eigenverantwortlich miteinander in einem Haus. Charakteristisch dafür ist das Leben in einer Solidargemeinschaft, in der sich die Mieterinnen und Mieter bei ihren Alltagsaufgaben gegenseitig unterstützen. Für weiterreichende Hilfen werden bei Bedarf externe Dienstleistungsanbieter wie z. B. Pflegedienste hinzugezogen. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner lebt in einer eigenen Wohnung. So bleiben die Privatsphäre und der individuelle Lebensstil aller Mitglieder der Gemeinschaft erhalten. Zusätzlich verfügen Seniorenhausgemeinschaften über Räume, die von allen Mitgliedern für integrative Aktivitäten wie Feste, Treffen, Veranstaltungen und Begegnungen jeglicher Art genutzt werden.

Das Wohnmodell gemeinsam planen

Oft finden sich die Beteiligten bereits in der Planungsphase zusammen, um ihr gemeinsames Wohnmodell zu entwickeln und zu realisieren. Im Vorfeld verständigen sich die Bewohnerinnen und Bewohner über die Regeln des Zusammenwohnens. Vermieter sind in der Regel Wohnungs-

gesellschaften oder Vereine, in denen sich Gleichgesinnte zusammenschließen. Kennzeichnend für Seniorenhausgemeinschaften sind die nachbarschaftliche Solidargemeinschaft und die Selbstorganisation des Wohnmodells.

www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/alternative/

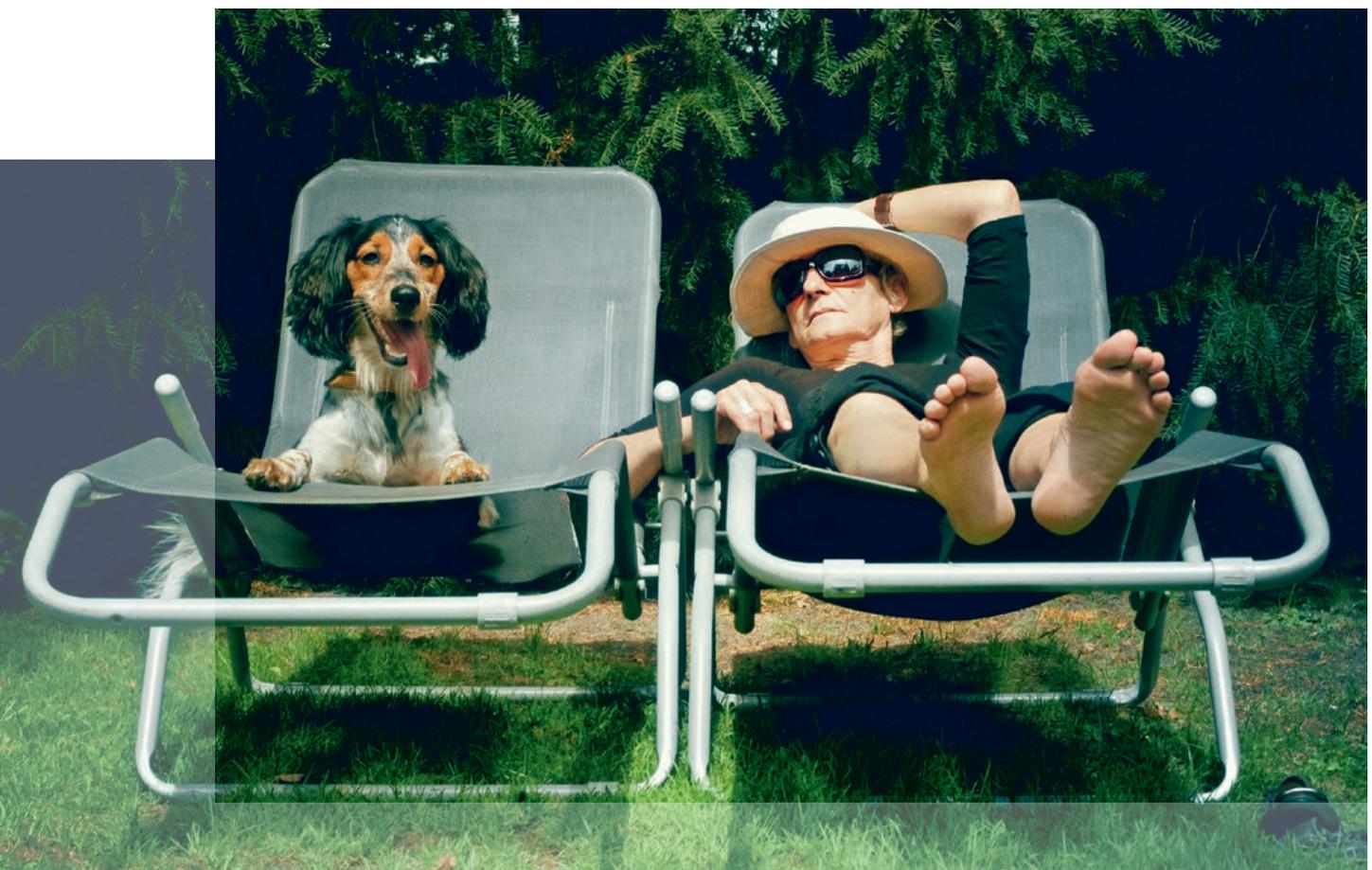
Generationenübergreifendes Wohnen

Mit vielen Generationen alt werden

Projekte für generationenübergreifendes Wohnen gibt es mittlerweile in zahlreichen Städten und Kommunen. Meist leben mehrere Generationen in der Hausgemeinschaft unter einem Dach. Ob alleinerziehende Mütter und Väter, Patchwork-Familien, junge Singles oder ältere Menschen – alle leben miteinander statt nebeneinander her. Jede Partei lebt in einer eigenen Wohnung. Gemeinschaftsräume erleichtern es, sich zu treffen

und auszutauschen. Zu Beginn kann eine neutrale Moderation das Zusammenwachsen der Gemeinschaft erleichtern. Der generationenübergreifende Ansatz bietet Möglichkeiten für vielfältige Unterstützungsleistungen im Alltag. Während ältere Menschen ein wertvoller Bezugspunkt für Kinder sein können, helfen die Jüngeren z.B. beim Einkauf oder im Haushalt. Die Solidargemeinschaft innerhalb des Wohnprojektes bietet gerade für ältere Menschen Sicherheit. Eigene Potenziale können wiederentdeckt und aktiviert werden. Durch den regelmäßigen Austausch mit den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern entstehen neue soziale Netzwerke. Generationenübergreifende Wohnprojekte sind beständige Mietergemeinschaften mit geringer Fluktuation, die sich sowohl im Eigentums- als auch im Mietwohnungsbau realisieren lassen.

www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/alternative/



Betreutes Wohnen

Selbstständigkeit und Sicherheit

Betreutes Wohnen wird seit Anfang der 90er für ältere Menschen angeboten. Konzeptionell steht auch bei diesem Angebot das möglichst selbstständige Einzelwohnen in einer auf die Bedürfnisse der älteren Menschen ausgerichteten Wohnanlage im Vordergrund. Betreutes Wohnen bietet älteren Menschen einerseits Autonomie, Privatsphäre und selbstständige Lebensführung, andererseits Sicherheit und – bei Bedarf – Pflege durch einen ambulanten Pflegedienst. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben eigene Wohnungen und sind durch dem Miet- oder Kaufvertrag in der Regel verpflichtet, allgemeine Betreuungsleistungen wie zentralen Notruf, Vermittlung von Dienst- und Pflegeleistungen oder Informations- und Beratungsleistungen (sogenannte Grundleistungen) von einem bestimmten Anbieter abzunehmen. Hierfür wird zusätzlich zur Miete eine Betreuungspauschale fällig. Zu den Grundleistungen zählen z. B. auch Hausmeisterdienste. Für eine darüber hinausgehende Betreuung und die Pflegeleistungen selbst (Zusatzleistungen) können frei wählbare Anbieter in Anspruch genommen werden.

Qualitätssicherung durch Zertifizierung

Eine bundeseinheitliche DIN-Norm 77 800 legt die Anforderungen an die Transparenz des Leistungsangebots der Grund- und Wahlleistungen, das Wohnangebot und die Vertragsgestaltung des Betreuten Wohnens fest. Auf Basis dieser DIN-Norm können sich Einrichtungen über DIN CERTCO (TÜV Rheinland) oder den privaten Verein Bayerische Stiftung für Qualität im Betreuten Wohnen e.V. prüfen und zertifizieren lassen. Der Verein unterstützt zudem die Träger bei der Konzeptentwicklung und planerischen Umsetzung von betreuten Wohnanlagen.
www.stmas.bayern.de/wohnen-im-alter/alternative/



Ältere und Alleinerziehende profitieren gleichermaßen vom generationsübergreifenden Miteinander



Wohnberatung und Wohnungsanpassung

REGIERUNGSBEZIRK: SCHWABEN

LANDKREIS: UNTERALLGÄU

Altersgerechtes Leben in den eigenen vier Wänden

Bei zunehmender Einschränkung der Mobilität oder bei Abnahme der Seh- und Hörfähigkeit ist es sinnvoll und häufig notwendig, die Wohnung an die veränderten Bedingungen anzupassen. Eine Wohnberatung unterstützt ältere Menschen und Menschen mit Behinderung dabei, ihre Wohnung so zu verändern, dass sie dort möglichst selbstständig und langfristig wohnen bleiben können. Im Landkreis Unterallgäu und in der Stadt Memmingen zum Beispiel informieren flächendeckend 19 ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater darüber, wie man das eigene Zuhause altersgerecht und barrierefrei umbauen kann. Das Angebot ist für Bürgerinnen und Bürger kostenlos und unverbindlich. Die Koordination übernimmt ehrenamtlich Professor Dr. Hans-Dieter Haas. Der zertifizierte Wohnberater wird von hauptamtlich Tätigen im Landratsamt tatkräftig unterstützt.

Von der normalen Wohnung zum bequemen Alterswohnsitz

In einem ersten Beratungsgespräch wird vor Ort geklärt, wie durch den Einsatz von (technischen) Hilfsmitteln, einer veränderten Ausstattung der Wohnung oder einer baulichen Maßnahme die Wohnsituation verbessert werden kann. Die Beratung umfasst dabei nicht nur die Analyse und Planung, sondern auch eine weitergehende Unterstützung bei Fragen der

Umsetzung und Finanzierung. In vielen Fällen werden zinsgünstige Darlehen durch die KfW Bank bereitgestellt. Zuschüsse über die Pflegeversicherung, Unfallversicherung und Leistungen vom Sozialhilfeträger usw. sind bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen ebenfalls möglich.

Barrierefreiheit statt Stolperfallen

Häufig stellt bei körperlichen Einschränkungen das Badezimmer ein großes Problem dar. Viele Bewohnerinnen und Bewohner klagen über zu schmale Badezimmertüren, um diese z. B. mit einem Rollator betreten zu können. Eine weitere Hürde ist die eingeschränkte Bewegungsfreiheit zwischen Waschtisch, Badewanne und



DATEN UND FAKTEN

Projektadresse

Landkreis Unterallgäu in Kooperation
mit der Stadt Memmingen
Bad Wörishofer Straße 33
87719 Mindelheim
www.unterallgaeu.de/wohnberatung

Kontakt

Koordinationsstelle Seniorenkonzept
Herr Hubert Plepla
Tel.: 08261 995457
hubert.plepla@lra.unterallgaeu.de

Projekttyp/Zielsetzung

- ▶ Durch Anpassung der Wohnung möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in vertrauter Umgebung führen
- ▶ Qualifiziert über sinnvolle und finanzierbare Lösungen informieren
- ▶ Bei der Umsetzung notwendiger Maßnahmen begleiten
- ▶ Stolperfallen und Barrieren in der Wohnung abbauen

Zielgruppe

Ältere Menschen,
Menschen mit Behinderung

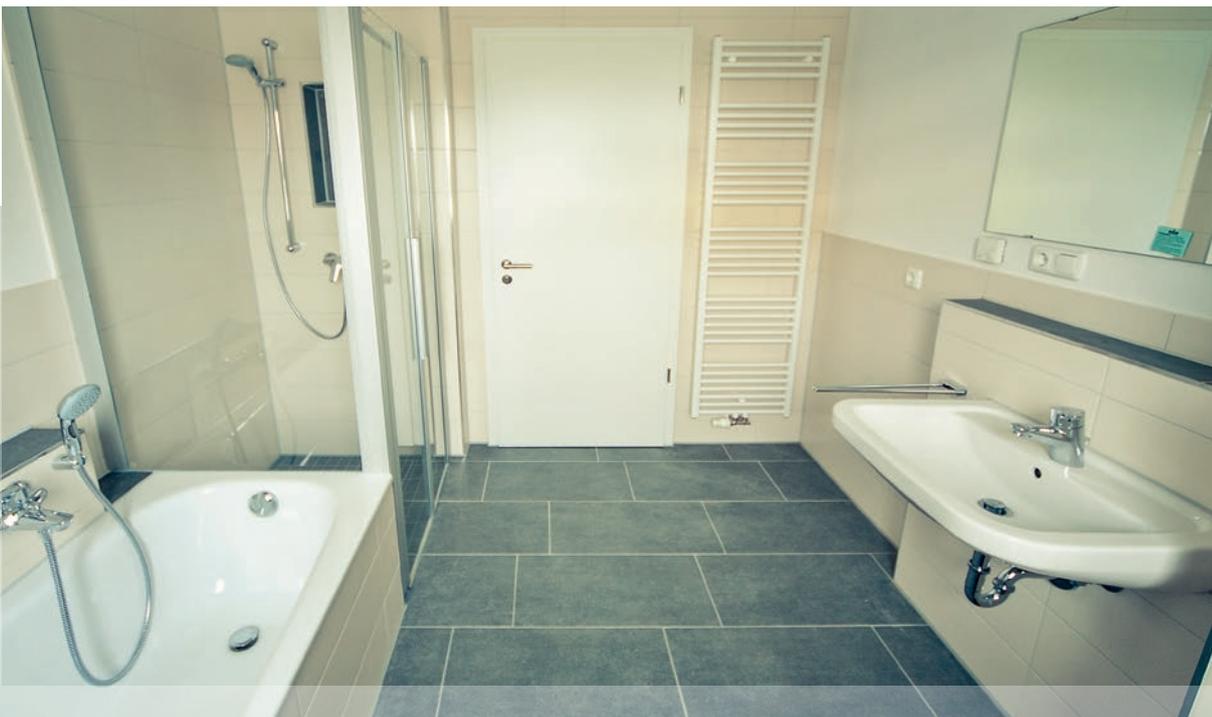
Standort

Landkreis Unterallgäu in Kooperation
mit der Stadt Memmingen

Toilette. Auch die Badewanne, deren Rand man nur noch mit großer Mühe übersteigen kann, kann zum Problem werden. Im weiteren Wohnbereich schränken häufig Schwellen und Stufen die Barrierefreiheit ein. Durch kleine bauliche Veränderungen, wie z. B. Vergrößerung der Türen und Einbau von kleinen Rampen oder Haltegriffen, ist hier schon viel erreicht. Die Wohnberatung sucht sowohl nach einer passenden als auch kostengünstigen Lösung.

Wohnberatung in Bayern

Angebote zu Wohnberatungsmöglichkeiten befinden sich in ganz Bayern im Aufbau. Bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungsanpassung e.V. – Landesarbeitsgemeinschaft Bayern (BAG) erfährt man, wo sich die nächste Wohnberatungsstelle befindet. Weitere Informationen: www.wohnungsanpassung-bag.de/



Bürgerschaftlich engagierte Nachbarschaftshilfe

REGIERUNGSBEZIRK: OBERPFALZ

STADT: NEUNBURG VORM WALD

Ein soziales Netzwerk für generationenübergreifende Hilfe

Die Stadt und Gemeinden der Verwaltungsgemeinschaft Neunburg vorm Wald haben einen Verein gegründet, um eine lokale Infrastruktur im Bereich der Nachbarschaftshilfe zu schaffen. Das Soziale Netzwerk e.V. bietet insbesondere älteren Menschen, aber auch Kindern, Jugendlichen und Familien eine generationenübergreifende Unterstützung im Alltag – unabhängig von Konfession, Geschlecht oder Weltanschauung.

Ziel des Sozialen Netzwerks ist die Unterstützung von Menschen im Bedarfsfall und die Förderung des Dialogs der Generationen. Den älteren Menschen ermöglichen kleine Hilfeleistungen ein selbstständiges Leben in ihrem eigenen Zuhause und ihrem ursprünglichen sozialen Umfeld zu führen. Dazu gehört auch die Unterstützung nach einer Operation bzw. einem Krankenhausaufenthalt. Pflegerische Leistungen werden nicht angeboten.

Mit dem Nachbarschaftshilfeverein soll keine Konkurrenz zu gewerblichen Dienstleistern wie Hauswirtschaftlern, Handwerkern und Sozialdiensten aufgebaut werden. Vielmehr stellt es eine Ergänzung zu bestehenden Angeboten dar. Mit dem Aufbau einer verlässlichen Struktur

sollen die Bürgerinnen und Bürger ein Netzwerk vorfinden, das zur Lösung der individuellen Probleme beiträgt. Der Hilfeinsatz wird von einem Koordinator an bürgerschaftlich Engagierte vermittelt. Um die Hilfen zu erhalten, muss man nicht zwingend Mitglied des Vereins sein.



DATEN UND FAKTEN

Projektadresse

Soziales Netzwerk e.V.
(gemeinnützig)
Schrannenplatz 1
92431 Neunburg vorm Wald
[www.neunburgvormwald.de/
leben-in-neunburg/
soziales-netzwerk.html](http://www.neunburgvormwald.de/leben-in-neunburg/soziales-netzwerk.html)

Kontakt

Herr Jürgen Meißner
Tel.: 09672 9275321
Mobil: 0171 6909672
rathaus.stadt@neunburg.de

Projekttyp/Zielsetzung

Die organisierte Nachbarschaftshilfe als Verein will

- ▶ Eine lokale Infrastruktur im Bereich der Nachbarschaftshilfe schaffen
- ▶ Ein Informations- und Beratungsangebot für das Gebiet der Stadt und der Gemeinden der Verwaltungsgemeinschaft aufbauen
- ▶ Zusätzliche Dienstleistungen kooperierender Anbieter vermitteln, wie z. B. Wohnberatung, handwerkliche Seniorendienste, ambulante Pflege, Tagespflege, Essen auf Rädern, Kurzzeitpflege, Hausnotruf, Hospizbegleitung

Zielgruppe

Ältere Menschen, aber auch Kinder, Jugendliche und Familien

Standort

Neunburg vorm Wald

Förderung

Das Projekt wird durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert



Das Soziale Netzwerk lebt von ehrenamtlichen Mitgliedern

Die Hilfen leisten Menschen, die mit ihrem Engagement die Lebensqualität der Region mitgestalten wollen. Dabei ist es unerheblich, wie viel freie Zeit die Helferinnen und Helfer aufbringen können. Dies kann eine Stunde in der Woche sein oder auch mehrere. Die Angebotspalette ist bunt gemischt. Sie reicht von kleinen Hilfen im Haushalt über die Pflege von Außenanlagen bis hin zur Unterstützung beim Schriftverkehr, wie Anträge ausfüllen, Briefe schreiben oder Hilfe am PC. Ein gemeinsamer Gang zum Spielplatz kann genauso dazugehören wie eine Hausaufgabenhilfe. Grundsätzlich kann jeder mitmachen, Jugendliche wie ältere Menschen, egal mit welchen Talenten man ausgestattet ist. Der Verein hat gegenwärtig 37 Mitglieder und verfügt über 20 Helferinnen und Helfer und drei Aktive, die Einsätze koordinieren. Leistungen des Sozialen Netzwerks werden ausschließlich über einen Koordinator gewährt. Die Leistungen können kostenfrei abgerufen werden, die Helfenden erhalten keine Vergütung.

Senioren-genossenschaft als Versorgungsmodell

REGIERUNGSBEZIRK: OBERFRANKEN

LANDKREIS: KRONACH

Gegenseitig helfen in einer starken Gemeinschaft

Der Landkreis Kronach möchte auf Dauer den nachbarschaftlichen Zusammenhalt stärken und somit die Angebotspalette der Hilfseinrichtungen vor Ort ergänzen. Dazu wurde eine Seniorengenossenschaft als gemeinnütziger Verein gegründet, der ältere Menschen in ihrem Alltag unterstützen soll. Die Seniorengemeinschaft Kronach Stadt und Land e.V. möchte ihren Mitgliedern ein selbstbestimmtes und aktiv gestaltetes Leben in gewohnter Umgebung ermöglichen. Im Fokus steht die gegenseitige Unterstützung bei der Gestaltung und Bewältigung des Alltags. Durch einen regen Leistungsaustausch der Mitglieder werden diese auch finanziell entlastet. Gleichzei-

tig wird den Angehörigen eine schnelle und unbürokratische Unterstützung bei vorübergehenden Engpässen geboten.

Die Angebotspalette ist abhängig von den Kompetenzen der freiwillig Mitarbeitenden und der jeweiligen Nachfrage. Erste Erfahrungen zeigen, dass es in der „Seniorengenossenschaft“ nicht primär darum geht, preisgünstige Hilfen zu erhalten. Vielmehr scheint für die Mitglieder von zentraler Bedeutung, ihre Zeit sinnvoll zu nutzen, anderen zu helfen und im Bedarfsfall selbst Hilfe in Anspruch zu nehmen. Eine weitere wichtige Erkenntnis aus der Praxis ist, dass neben der konkreten Hilfeleistung und -vermittlung insbesondere auch das Miteinander, der Austausch sowie die regelmäßigen Treffen einen Anreiz darstellen.



DATEN UND FAKTEN

Projektadresse

Senioren-gemeinschaft Kronach
Stadt und Land e.V.
Dennig 4
96317 Kronach-Friesen
www.seniorengemeinschaft-
kronach.de

Kontakt

Frau Bianca Fischer-Kilian
Tel.: 09261 9100115
info@seniorengemeinschaft-
kronach.de

Projekttyp/Zielsetzung

Eine Seniorengemeinschaft, die Versorgungs- und Angebotslücken füllt und bei Aufgaben des täglichen Lebens unterstützt:

- ▶ Besorgungen bzw. Begleitungen bei Einkäufen jeglicher Art und Behördengängen
- ▶ Hausarbeiten jeglicher Art (Wäsche etc.), Garten- und Hofarbeiten, Grabpflege und Winterdienst sowie handwerkliche Kleinhilfen rund um Haus und Hof auch bei technischen Problemen einschließlich Wohnungs- und Hausreinigung
- ▶ Hilfestellungen bei vorübergehender Erkrankung oder nach Krankenhausaufenthalt
- ▶ Versorgung und Pflege von Haustieren bei Abwesenheit
- ▶ Begleitung in der Freizeit sowie Fahrdienste

Zielgruppe

Ältere Menschen und deren Familien

Standort

Stadt Kronach (Oberfranken)

Förderung

Das Projekt wurde durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert und erhielt Mittel aus Stiftungen und Unternehmen sowie eine Förderung über die Europäische Union (LEADER)

Kostengünstig Hilfe in Anspruch nehmen oder etwas dazuverdienen

Alle Dienstleistungen werden innerhalb des Vereins kostengünstig vermittelt. Dabei wird jede Tätigkeit gleichwertig honoriert. Durch diesen Leistungsaustausch können Mitglieder

eine zusätzliche Vorsorge für das eigene Alter aufbauen (über Ansparen auf ein Guthabekonto oder Auszahlung der Vergütung). Darüber hinaus können Leistungen natürlich auch in Form von Schenken oder Tauschen organisiert werden.

Eine Stunde Hilfe kostet acht Euro. Hilft man selbst jemandem, wird dies mit sechs Euro die Stunde vergütet. Dieser Betrag kann entweder ausgezahlt oder gutgeschrieben werden, um später selbst Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Das ist in diesem Falle dann selbstverständlich kostenlos. Die „Senioren-genossen-schaft“ ist landkreisweit tätig.

Ende September 2014 zählt die Seniorengemeinschaft Kronach Stadt und Land e.V. bereits über 550 Mitglieder. Mehr als 8.000 Arbeitsstunden konnten seit Beginn des bayernweiten Pilotprojektes (Juli 2011) geleistet werden.



Betreutes Wohnen zu Hause

REGIERUNGSBEZIRK: OBERPFALZ

LANDKREIS: AMBERG-SULZBACH

Ein Beispiel für interkommunale Seniorenarbeit: das Projekt „Alt werden zu Hause“

Neun Kommunen haben sich in der Arbeitsgemeinschaft Obere Vils Ehenbach (AOVE) zusammengeschlossen, um Alternativen zu Seniorenheim und Pflegeeinrichtung anzubieten. Aus dieser interkommunalen Zusammenarbeit entstand die Koordinationsstelle „Alt werden zu Hause“. Im Rahmen der Koordinationsstelle werden wöchentliche Besuchsdienste durch Ehrenamtliche sichergestellt und alle notwendigen Betreuungs- und Versorgungsleistungen (z. B. hauswirtschaftliche Arbeiten, pflegerische Verrichtungen, Essen auf Rädern, Hausnotruf, Garten- und Winterarbeiten etc.) für ältere Menschen organisiert.

Unabhängige Beratung für ein unabhängiges Leben

Insgesamt 35.000 Einwohner leben in den Kommunen Edelsfeld, Freihung, Freudenberg, Gebenbach, Hahnbach, Hirschau, Poppenricht, Schnaittenbach und Vilseck, die 2007 gemeinsam das Modellprojekt „Alt werden zu Hause“ initiierten. Ziel ist, die häusliche Versorgung der älteren Bürgerinnen und Bürger zu optimieren, damit sie so lange und selbstständig wie möglich in der gewohnten Umgebung leben können. Eine unabhängige Koordinationsstelle kümmert sich um die Beratung der älteren Menschen und ermittelt in Absprache mit ihnen und gege-

benenfalls mit den Angehörigen den notwendigen Unterstützungsbedarf. Abgerundet wird das Angebot von einem wöchentlichen Besuchsdienst. Die unabhängige Koordinationsstelle, die an keine Sozialstation gebunden ist, kann auf ein großes Netzwerk aus ambulanten Pflegediensten, Dienstleistungsunternehmen, Hausärzten, Krankenhäusern, Kirchen, Vereinen und Pflegekassen zurückgreifen und so bestmögliche Versorgung gewährleisten.

Optimale Unterstützung durch Betreuungsvertrag und Alltagsbegleiter

Der Betreuungsvertrag wird mit der Koordinationsstelle der AOVE abgeschlossen (monatliche Pauschale von 50 Euro). Dieser schließt einen wöchentlichen Besuchsdienst, eine fachgerechte Beratung, die Vermittlung von Dienstleistungen und die Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen mit ein. Die im Rahmen des wöchentlichen Besuchsdienstes eingesetzten qualifizierten Ehrenamtlichen (Alltagsbegleiterinnen und Alltagsbegleiter)



Eine Alltagsbegleiterin
beim wöchentlichen Besuch

DATEN UND FAKTEN

Projektadresse

Alt werden zu Hause
in der Arbeitsgemeinschaft
Obere Vils Ehenbach (AOVE)
Herbert-Falk-Str. 2
92256 Hahnbach
www.altwerdenzuhause.de

Kontakt

Frau Waltraud Lobenhofer
Tel.: 09664 952467
info@aove.de

Projekttyp/Zielsetzung

Betreutes Wohnen zu Hause:

- ▶ Selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung mit vertraglich zugesicherten Leistungen
- ▶ Beratung und Information durch eine unabhängige Koordinationsstelle, die alle notwendigen Leistungen vermittelt
- ▶ Individuelle Wahlleistungen durch externe Dienstleister möglich
- ▶ Wöchentliche Besuche durch ehrenamtliche Alltagsbegleiterinnen und -begleiter
- ▶ Ehrenamtliche Wohnanpassungsberatung

Zielgruppe

Ältere Menschen

Standorte

Edelsfeld, Freihung, Freudenberg, Gebenbach, Hahnbach, Hirschau, Poppenricht, Schnaittenbach und Vilseck (Arbeitsgemeinschaft Obere Vils Ehenbach)

Förderung

Das Projekt wurde durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert

kommen zum Kaffeetrinken, gemeinsamen Spielen und Singen oder begleiten z. B. bei Spaziergängen und Einkäufen. Darüber hinaus organisieren sie die Teilnahme an Veranstaltungen oder Freizeitangeboten. Alle diese Maßnahmen vermitteln Sicherheit für die älteren Menschen sowie deren Angehörige und schaffen soziale Integration. Die Alltagsbegleiterinnen und Alltagsbegleiter sehen auch, wenn eine weitere Unterstützung notwendig wird, und informieren dann die Koordinationsstelle. Neben den vertraglichen Leistungen können auch weitere Wahlleistungen wie Hausnotruf, Reparatur- und Gartenservice oder Bring-, Abhol- und Begleitdienste über externe Dienstleistungsanbieter gebucht werden.

Ständige Weiterentwicklung

Das Projekt „Alt werden zu Hause“ hat sich in der Region etabliert. Die Koordinationsstelle ist eine zentrale Anlaufstelle für ältere Menschen geworden, die vor allem die Beratung durch eine unabhängige Fachkraft und die wöchentlichen ehrenamtlichen Besuche schätzen. In Kooperation mit zahlreichen Partnern wird das

Projekt stetig weiterentwickelt. Dazu gehören auch Programme wie „Standfest und aktiv“ für eine angstfreie Bewegung, eine Wohnanpassungsberatung sowie spezielle Angebote für pflegende Angehörige (z. B. Kinaestheticskurse).

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Demenz. Das Thema wird durch Vorträge und Fortbildungen bekannter gemacht – zunächst durch die Robert-Bosch-Stiftung im Rahmen von „Demenzfreundliche Region Obere Vils Ehenbach“ und seit 2013 über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen von „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“. Die AOVE-Koordinationsstelle wird sich in den nächsten Jahren auch um Themen wie technische Unterstützungsmöglichkeiten und seniorengerechte Wohnräume kümmern.

Wohnen für Hilfe

REGIERUNGSBEZIRK: MITTELFRANKEN

STADT: ERLANGEN

Eine Wohnpartnerschaft zwischen Jung und Alt

Mit dem Projekt „Wohnen für Hilfe“ möchte die Stadt Erlangen in Zusammenarbeit mit der Universität Nürnberg-Erlangen ein günstiges Wohnangebot für Studentinnen und Studenten schaffen. Gleichzeitig trägt das Projekt dazu bei, dass ältere Menschen in ihren Wohnungen und ihrem gewohnten Wohnumfeld bleiben können, selbst wenn sie nicht mehr in der Lage sind, sich eigenständig zu versorgen bzw. ihre Wohnung instand zu halten. Eine Analyse hat gezeigt, dass in der Stadt Erlangen gerade ältere Menschen häufig in

großen Wohnungen leben, die sie nach Auszug der Kinder und eventuell dem Tod des Lebenspartners nicht mehr komplett nutzen. Gleichzeitig haben viele Studierende häufig das Problem, eine Wohnung zu einem angemessenen Preis zu finden. Sowohl Jung als auch Alt können von einer gemeinsamen Wohnpartnerschaft profitieren.

Wohnraum gegen Hilfeleistung

Durch die Übernahme von Arbeitsaufgaben müssen die Studentinnen oder Studenten keine oder nur wenig Miete zahlen. Als Faustregel

Günstig wohnen gegen Hilfeleistungen: ein attraktives Angebot für Studierende und ältere Menschen



DATEN UND FAKTEN

Projektadresse

Wohnen für Hilfe –
Abt. Wohnungswesen
Rathausplatz 1
91051 Erlangen
www.erlangen.de

Kontakt

Frau Gabriela Hesel
Tel.: 09131 861586
gabriela.hesel@stadt.erlangen.de
Frau Ursula Andretzky
Tel.: 09131 861824
ursula.andretzky@stadt.erlangen.de

Projekttyp/Zielsetzung

Wohnen für Studentinnen und

Studenten bei Älteren gegen
Hilfeleistungen:

- ▶ Einkauf von Gütern des täglichen Bedarfs, Medikamenten und sonstige Besorgungen
- ▶ Haushaltsarbeiten wie Putzen, Staubsaugen, Waschen und Bügeln, Fensterreinigung, ggf. auch Kochen
- ▶ Begleitung zu Ärzten, Ämtern oder Veranstaltungen
- ▶ Kleinere Reparaturen im Haushalt
- ▶ Gartenarbeit wie Rasen mähen, Hecken und Büsche schneiden
- ▶ Andere Aktivitäten, die zwischen den beiden Partnern abgesprochen sind

Zielgruppe

- ▶ Ältere Menschen, die über ungenutzten Wohnraum verfügen (mind. ein Zimmer zur Allein-nutzung sowie mind. Küche/Bad zur gemeinsamen Nutzung)
- ▶ Junge Menschen/Studierende, die eine Wohnung suchen und gerne älteren Menschen helfen

Standort

Stadt Erlangen

Das Projekt wird von der Stadt Erlangen finanziert

gilt: „1 m² Wohnfläche für 1 Stunde Arbeit monatlich“. Mietet also ein Student ein Zimmer mit 15 Quadratmetern, so muss er dafür 15 Stunden im Monat Hilfe leisten. Die beiden Parteien können frei vereinbaren, welche Tätigkeiten verrichtet werden sollen, lediglich Pflegeleistungen sind davon ausgenommen. Aber auch die bloße Gewissheit, „dass jemand da ist“, sind für viele ältere Menschen schon beruhigend.

Das Projekt ist mittlerweile ein fester Bestandteil des Wohnungsangebots für Studierende in der Stadt Erlangen. Die Anzahl der Partnerschaften hat seit 2011 stetig zugenommen: Im August 2014 waren es bereits 85. Vermittelt wird bis zu einem Radius von ca. 20 km um den Standort Erlangen, abhängig von der Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Die zwei Projektbetreuerinnen stehen während der Wohnpartnerschaft beratend – und bei Problemen auch vermittelnd – beiden Parteien zur Seite. Die Vermittlung ist für beide Parteien kostenfrei.



Quartierskonzept „Wohnen im Viertel“

REGIERUNGSBEZIRK: OBERBAYERN

STADT: MÜNCHEN

Ein innovatives und selbstbestimmtes Wohn- und Versorgungsprogramm

Bereits in dreizehn Stadtteilen setzt die städtische Wohnungsbaugesellschaft GEWOFAG mit „Wohnen im Viertel“ ein besonders innovatives Wohnkonzept für ältere Menschen um. Das Ziel: auch im Alter und bei zunehmender Hilfebedürftigkeit ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden führen zu können. Die Grundlage hierfür schaffen Kooperationen mit sozialen Dienstleistern, die einen ambulanten Dienst im jeweiligen Quartier einrichten. Dieser steht allen Bewohnerinnen und Bewohnern im Viertel rund um die Uhr zur Verfügung – ganz ohne Betreuungspauschale.

Versorgungssicherheit ohne Betreuungspauschale

Für die rund zehn Wohnungen pro Wohnanlage räumt die GEWOFAG den Kooperationspartnern ein Vorschlagsrecht ein. Diese betreuen Menschen mit hohem Hilfe- und Pflegebedarf und gewährleisten, dass Fachkräfte rund um die Uhr vor Ort sind. Im Gegenzug steht das Angebot allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers zur Verfügung – sowohl für regelmäßige Hilfe- und Pflegeleistungen als auch im Notfall. Das garantiert älteren Menschen eine hohe Versorgungssicherheit ohne die sonst übliche Betreuungspauschale. Kleinere Hilfeleistungen sind kostenlos. Nur wer dauerhaft Unterstützung benötigt, muss dafür auch bezahlen. Die Stütz-



punkte der Kooperationspartner bieten bei Bedarf Hilfe- und Pflegeleistungen an, organisieren Haushaltshilfen oder einen Essens-Service. Sogar eine Pflegewohnung auf Zeit steht zur Verfügung (z. B. zur Regeneration nach einem Krankenhausaufenthalt). Dieses Angebot dient auch der Entlastung von pflegenden Angehörigen.

Das vielfältige Versorgungsangebot hat für alle Beteiligten Vorteile: Die älteren Menschen im Quartier profitieren von der kostenlosen Versorgungssicherheit durch die ambulanten Dienste –

DATEN UND FAKTEN

Projektadresse

GEWOFAG Holding GmbH
Kirchseeoner Straße 3
81669 München
www.gewofag.de

Kontakt

Wohnforum GmbH
Frau Ruth Kleininger
Tel.: 089 41236094
ruth.kleininger@gewofag.de

Projekttyp/Zielsetzung

Quartierskonzept:

- ▶ Selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung mit 24-Stunden-Versorgungssicherheit ohne Betreuungspauschale
- ▶ Hilfeleistungen je nach Bedarf frei wählbar
- ▶ Integration der Hausgemeinschaft in das bestehende Viertel
- ▶ Förderung der Kommunikation und Nachbarschaftshilfe

Zielgruppe

Menschen mit erhöhtem Betreuungsbedarf

Standorte

Laim-Pasing, Nymphenburg, Gern, Sendling, Schwabing, Harlaching, Obergiesing, Schwabing-Freimann, Ramersdorf, zweimal Berg am Laim, Riem und Laim.

Anzahl der Wohneinheiten

129 barrierefreie oder barrierearme Projektwohnungen für Ein- und Zweipersonen-Haushalte, 9 Pflegewohnungen auf Zeit, 10 Wohncafés und 1 Nachbarschaftstreff



Kaffeetrinken im
Bewohnercafé

Um in diese 10 Wohnungen einzuziehen zu können, muss man grundsätzlich Anspruch auf eine öffentlich geförderte Wohnung sowie eine Pflegestufe haben. Die Mietpreise entsprechen dabei denen anderer geförderter Wohnungen in vergleichbarer Größe, Lage und Qualität.

Im Viertel leben bedeutet miteinander leben

Die Wohnanlagen der GEWOFAG besitzen daneben ein Wohncafé mit integrierter Küche und Sonnenterrasse. Hier kann man Kontakte knüpfen, gemeinsam kochen und essen, Veranstaltungen besuchen, selbst welche durchführen und nachbarschaftliche Hilfen organisieren. Ziel ist, das Zusammenleben von Jung und Alt im Viertel zu fördern. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen sich gegenseitig helfen und zur Lebensqualität im Quartier beitragen. Dabei werden sie von den ambulanten Diensten unterstützt. Ausschlaggebend für den Erfolg dieses Konzepts sind jedoch die ehrenamtlich tätigen Menschen. Möglichkeiten, sich zu engagieren, gibt es viele – von der Hausaufgabenbetreuung über Küchen- und Besuchsdienste bis zum Einkaufsservice.

ohne die Verpflichtung, nur diesen Dienstleister im Bedarfsfall zu beauftragen. Die Kooperationspartner erzielen durch den Stützpunkt im Quartier Synergieeffekte (z. B. kurze Wege, fester Kundenstamm). Auch die städtische Wohnungsbau-gesellschaft GEWOFAG hat Interesse daran, dass die Mieterinnen und Mieter so lange wie möglich selbstständig in der eigenen Wohnung leben. Leerstand und häufiger Mieterwechsel werden so vermieden.



Aktive Nachbarschaftshilfe erhöht die Lebensqualität im Alltag

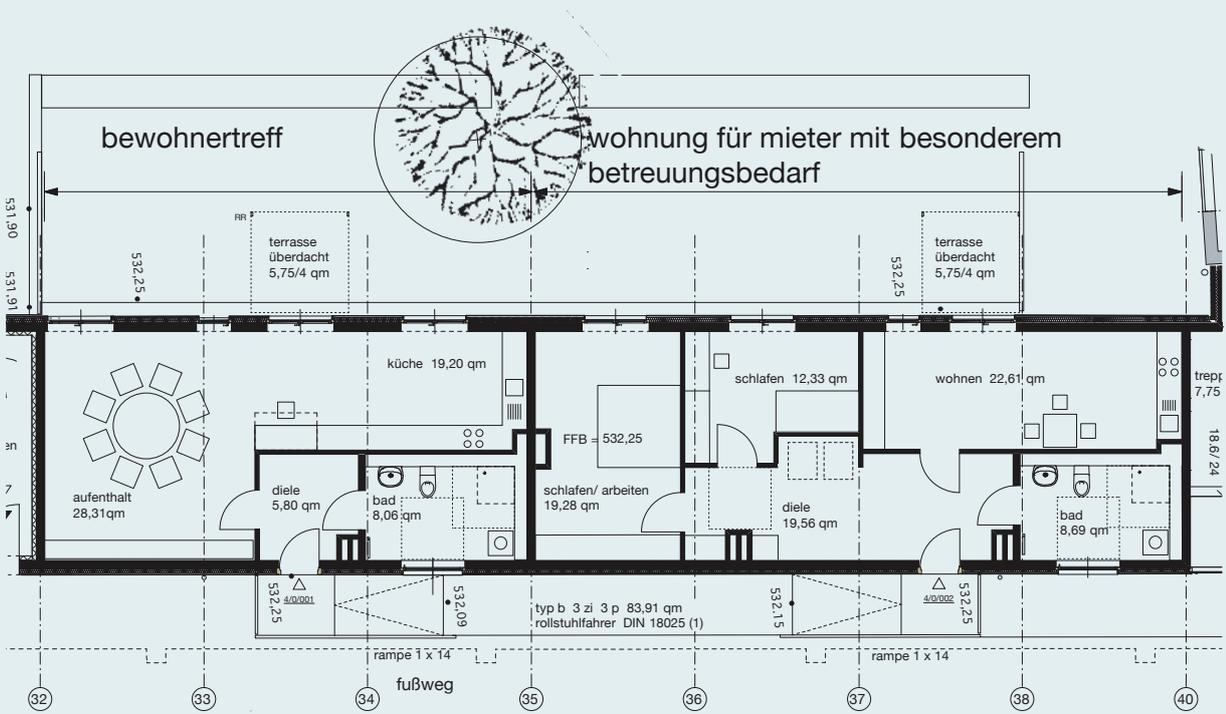
Vorbild: das Bielefelder Wohmodell

Als die GEWOFAG das Konzept „Wohnen im Viertel“ mit dem ersten Modellprojekt am Innsbrucker Ring 2007 ins Leben rief, betrat die städtische Wohnungsbaugesellschaft Neuland – ein vergleichbares Konzept gab es damals in München und Umgebung nicht, wohl aber in Bielefeld (Nordrhein-Westfalen). Hier hatte man bereits Mitte der 90er-Jahre auf den demografischen Wandel reagiert und sich zum Ziel gesetzt, der kontinuierlich wachsenden Zahl an älteren Menschen mit alternativen Wohnformen zu begegnen. Dazu wurde das zukunftsweisende Konzept „Selbstbestimmtes Wohnen mit Versorgungssicherheit“ entwickelt, das bis heute weiteren Städten als Vorbild dient. Die GEWOFAG hat sich an den konzeptionellen Grundzügen des sogenannten „Bielefelder Modells“ orientiert und sie auf Münchner Verhältnisse zugeschnitten. Inzwischen gibt es bundesweit einen regen Austausch der Wohnungsbaugesellschaften, die Quartierskonzepte nach dem Bielefelder Modell umsetzen.

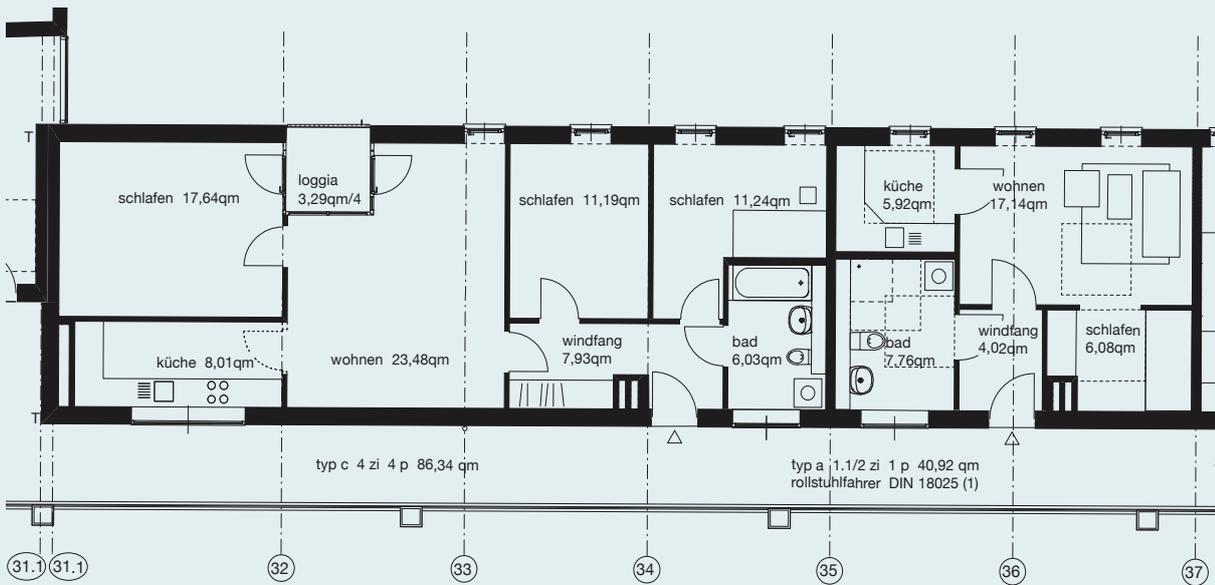
Die Zukunftsvision: ein Leben lang selbstständig wohnen

Wohnen im Viertel war innerhalb kürzester Zeit so erfolgreich, dass bereits ein Jahr später ein weiteres Projekt im Stadtteil Harlaching folgte. Die Bewohnerinnen und Bewohner werden rund um die Uhr von der Sozialstation Berg am Laim/Trudering gGmbH versorgt. 2011 und 2012 kamen drei weitere Standorte hinzu und aktuell sind es schon 13 Standorte in München. Ziel der GEWOFAG ist, Wohnen im Viertel nach und nach in allen ihren größeren Wohnanlagen in München einzuführen. Schon jetzt baut das Unternehmen nur noch barrierefreie Wohnungen und rüstet Bestandswohnungen technisch entsprechend um. Konkret plant die GEWOFAG, Wohnen im Viertel bis 2020 an 17 Standorten zu realisieren.

GRUNDRISS



Grundriss Bewohntertreff



Grundriss Wohnungen

Quartierskonzept „In der Heimat wohnen“

REGIERUNGSBEZIRK: OBERFRANKEN

STADT: TEUSCHNITZ

Ein beispielhaftes Wohnmodell für den ländlichen Raum

Das kirchliche Wohnungsunternehmen Joseph-Stiftung hat gemeinsam mit dem Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg e.V. das Wohnmodell „In der Heimat wohnen“ entwickelt und bereits an 14 Standorten verwirklicht. Ein besonderer Standort ist Teuschnitz, eine Stadt mit gut 2.000 Einwohnern im strukturschwachen nördlichen Oberfranken. Sie ist ein Beispiel dafür, dass das Wohnmodell auch im ländlichen Raum funktioniert. Zum Gelingen haben mehrere Partner beigetragen: Die Stadt Teuschnitz stellte das sanierungsbedürftige Gebäude zur Verfügung, der Caritasverband fungierte für die Erzdiözese Bamberg als Bauherr. Betrieben wird die Anlage von der für den Standort eigens gegründeten „In der Heimat wohnen GmbH & Co. KG Teuschnitz“. Zuwendungen der Oberfrankenstiftung, des Freistaates Bayern und der Bayerischen Landesstif-

tung sicherten einen wesentlichen Teil der Finanzierung. Nicht zuletzt hängt der Erfolg des Wohnmodells davon ab, dass sich jemand vor Ort um die Belange der Menschen sorgt. Das stellt der Caritasverband für den Landkreis Kronach e.V. mit einer Quartiersmanagerin sicher.

Gebaut wurden barrierefreie Wohnungen, ein Stützpunkt, der von der Caritas betrieben wird, sowie ein Nachbarschaftstreff mit einer Gemeinschaftsküche. Von den Angeboten des Caritas-Stützpunktes profitieren nicht nur die Mieterinnen und Mieter, sondern alle Menschen im Ort. Sie wenden sich an die Quartiersmanagerin, die nach Bedarf entsprechende Hilfe- oder Pflegedienstleistungen individuell vermittelt. So sollen speziell ältere Menschen oder Bürgerinnen und Bürger mit Behinderung weiterhin selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden leben können. Die Mieterinnen und Mieter der neuen barrierefreien Wohnungen zahlen im Übrigen keine zusätzliche Betreuungspauschale für den Caritas-Stützpunkt, sondern lediglich ihre Miete.

Die neuen Wohnungen wurden in der Hauptstraße 36 direkt am Marktplatz gebaut. Die Anlage besteht aus einem unter Ensembleschutz stehenden Vorderhaus, das behutsam saniert wurde, und einem rückwärtigen, neu errichteten Nebengebäude, das sich in Größe, Dachform und äußerer Gestaltung gut in die gewachsene historische Struktur einfügt. Vorder- und Hinterhaus sind durch einen Innenhof mit hoher Aufenthaltsqualität verbunden.



DATEN UND FAKTEN

Projektadresse

„In der Heimat wohnen“
Hauptstraße 36
96358 Teuschnitz
www.in-der-heimat.de

Kontakt

Frau Janet Januszewski
Quartiersmanagerin
Tel.: 09268 9139017
janet.januszewski@caritas-kronach.de

Projekttyp/Zielsetzung

Quartierskonzept mit den vier Komponenten von „In der Heimat wohnen“:

► Zu Hause leben

Moderner und barrierefreier Wohnraum wird in zentraler Lage in Niedrigenergiebauweise realisiert

► Jederzeit versorgt

Professionelle ambulante und hauswirtschaftliche Dienstleistungen werden nach Wunsch vermittelt

► Lebendige Nachbarschaft

Begegnungs- und Beteiligungsmöglichkeiten unterstützen den Kontakt zwischen Mieterinnen und Mietern und der Nachbarschaft

► Vernetzung und Befähigung lokaler Akteure

Ein Quartiersmanagement führt die unterschiedlichen lokalen Akteure zusammen und fördert den Aufbau selbsttragender Bürgerorganisation

Zielgruppe

Wohnanlage: Mieterinnen und Mieter vor allem ab 60 Jahren mit und ohne Behinderung

Quartierskonzept: Alle Bürgerinnen und Bürger

Standort

Stadt Teuschnitz, Landkreis Kronach

Anzahl der Wohneinheiten

Acht barrierefreie Wohnungen, ein bis drei Zimmer, mit einer Größe von 40 m² bis 65 m² inkl. Nachbarschaftstreffs mit Gemeinschaftsküche

Selbstbestimmtes Leben dank Versorgungssicherheit

Insgesamt stehen acht Wohnungen zur Verfügung. Die zentrale Lage des Standortes ermöglicht es den Bewohnerinnen und Bewohnern, ihre alltäglichen Besorgungen zu Fuß zu erledigen – ein wesentliches Kriterium des Wohnmodells. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe ein Geldinstitut, eine Apotheke, eine Metzgerei, eine Bäckerei, ein Tante-Emma-Laden mit Poststelle sowie das Rathaus und eine Arzt- und eine Zahnarztpraxis.

Der im Erdgeschoss eingerichtete Stützpunkt des Caritasverbandes ist Anlaufstelle für Mieterinnen und Mieter des Hauses und die Menschen im Ort. Bei Fragen zu Themen wie Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Pflegestufenantrag oder Antrag auf Schwerbehindertenausweis werden sie von

der Quartiersmanagerin beraten. Wenn nötig, vermittelt sie auch die ambulanten Pflege- oder Besuchsdienste. Zusammen mit der Projektgruppe, die sich regelmäßig trifft, haben sie weitere Angebote entwickelt, wie eine Mitfahrzentrale, einen Lieferservice, ein Servicebüro für Alltagshilfen etc.

Gemeinschaftsaktivitäten fördern das Miteinander

Gemeinschaft entsteht, wenn Menschen sich treffen können. Deshalb sieht das Wohnmodell auch einen Nachbarschaftstreff vor. In Teuschnitz wird dieser mit seiner Gemeinschaftsküche von Mieterinnen und Mietern wie auch der Nachbarschaft gerne genutzt. Angehörige, Bekannte und Anwohner treffen sich, feiern Feste, verbringen gemeinsam Zeit miteinander.

Regelmäßige Aktivitäten, die die Quartiersmanagerin vor Ort organisiert, intensivieren die sozialen Beziehungen im Haus und in der Nachbarschaft. Der Mittagstisch, das Marktcafé, das Gedächtnistraining oder das „Gute-Laune-Frühstück“ in Kooperation mit dem örtlichen Kindergarten werden sehr gut angenommen. Des Weiteren wird der Nachbarschaftstreff von verschiedenen Selbsthilfegruppen genutzt. In unregelmäßigen Abständen finden zudem Vorträge mit fachkompetenten Referentinnen und Referenten statt.

Generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe

Die entstandenen Angebote und Aktivitäten sind nur durch die Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger in Teuschnitz möglich.

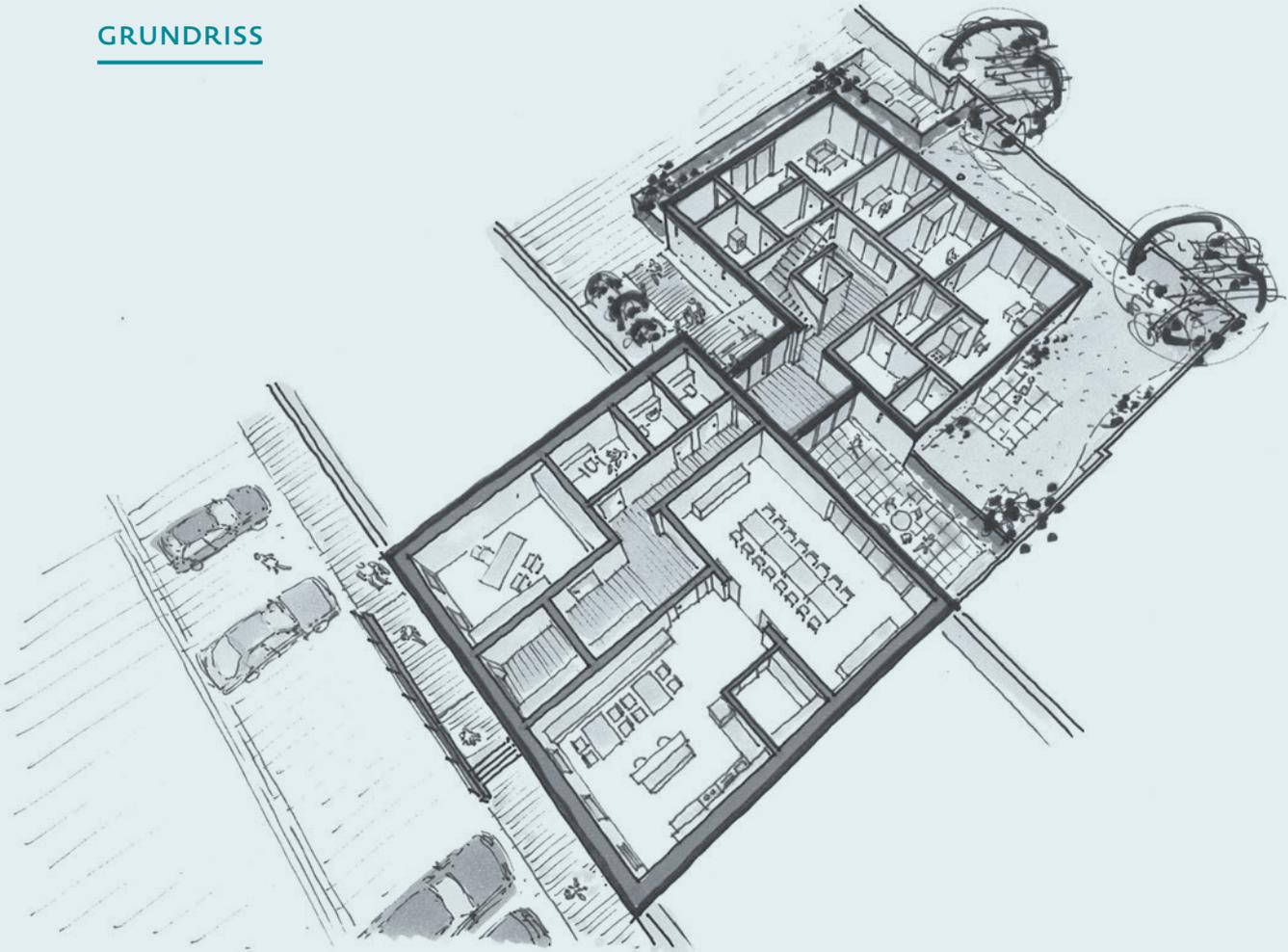


Der Nachbarschaftstreff findet regelmäßig in der Gemeinschaftsküche statt

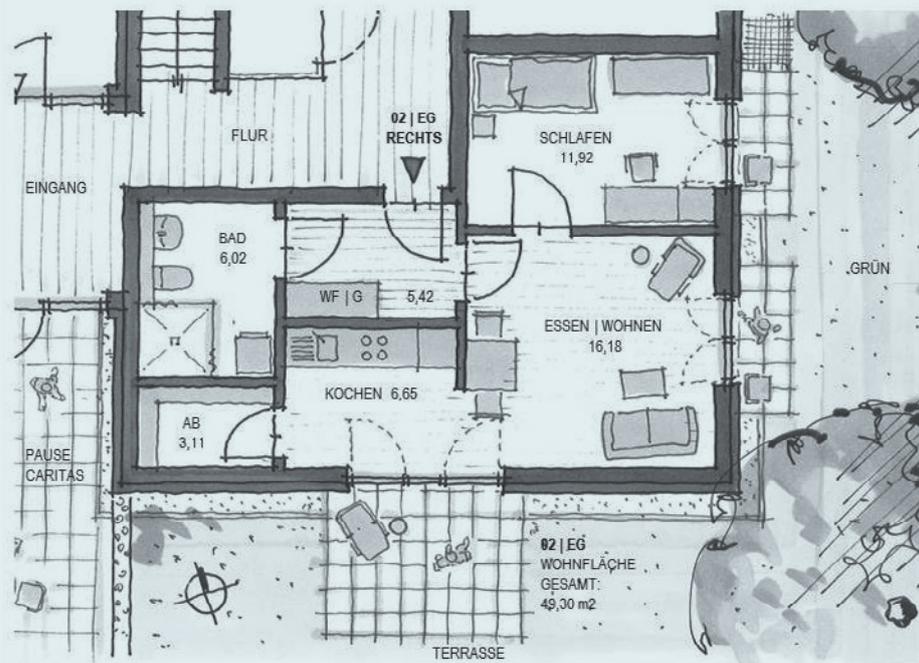


Dem Wohnmodell entsprechend wurde deshalb eine Projektgruppe unter Leitung der Quartiersmanagerin gegründet. Mitglieder der Projektgruppe sind interessierte Bürgerinnen und Bürger, Fachleute der Altenhilfe, Vertreterinnen und Vertreter diverser Institutionen, Vereine und des Caritasverbandes sowie der Kommune. Aufgabe der Projektgruppe ist es, Ressourcen und Bedarfe zu erschließen, entsprechende Maßnahmen und Angebote zu entwickeln und deren Umsetzung voranzubringen. Mit der Vernetzung von Akteuren vor Ort, der Initiierung von Projekten und der Aktivierung von bürgerschaftlich Engagierten stellt der „In der Heimat wohnen“-Standort Teuschnitz inzwischen ein gelungenes Beispiel für ein funktionierendes Quartierskonzept dar – und motiviert auch kleinere Kommunen im ländlichen Bereich dazu, dieses Wohnmodell umzusetzen.

GRUNDRISS



Grundriss Verbindung Vorderhaus mit Rückgebäude



Grundriss Erdgeschoss

Seniorenhausgemeinschaft Haus Gloria

REGIERUNGSBEZIRK: OBERBAYERN

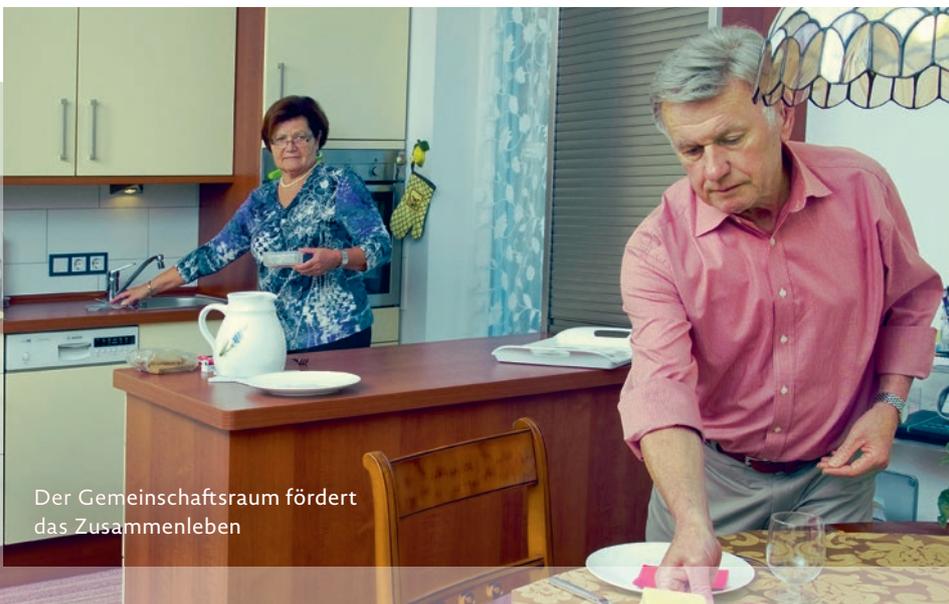
STADT: ROSENHEIM

Selbstbestimmtes Leben in häuslicher Gemeinschaft

Die Seniorenhausgemeinschaft Haus Gloria besteht aus acht engagierten Rosenheimer Bürgerinnen und Bürgern, die über den Verein INAWO e. V. zueinanderfanden. Eigeninitiativ schlossen sie sich als GbR zusammen und setzten gemeinsam mit der städtischen Wohnungsbaugesellschaft ihr Wohnmodell für ein selbstbestimmtes Leben in häuslicher Gemeinschaft in die Tat um. Im Jahr 2006 gründete die Seniorenbeauftragte des Landkreises Rosenheim zur Förderung und Unterstützung des selbstständigen Lebens und Wohnens im Alter den Verein Initiative alternatives Wohnen (INAWO e. V.). Der Verein verfolgt insbesondere die Aufgabe, alternative Wohnformen wie

Seniorenhausgemeinschaften oder barrierefreie Mehrgenerationenprojekte zu initiieren, zu vernetzen und ihnen bei der Umsetzung beratend zur Seite zu stehen. Er unterstützt intensiv die Realisierung von Hausgemeinschaften, die durch eigene Initiative entstehen und deren Struktur und Bestimmung die Bewohnerinnen und Bewohner selbst planen.

Über die Aktivitäten des Vereins fand sich im Februar 2007 eine Gruppe von fünf engagierten älteren Menschen in Rosenheim, welche die Idee vom gemeinsamen Wohnen in die Tat umsetzen wollten. Unter dem Namen Haus Gloria – Gemeinsam leben Oldies ohne Reue im Alter – starteten sie das erste Projekt dieser Art im Landkreis.



Der Gemeinschaftsraum fördert das Zusammenleben



DATEN UND FAKTEN

Kontakt

Frau Erika Späth
Tel.: 08031 599133

Projekttyp/Zielsetzung

Senioren-Mietergemeinschaft:

- ▶ Gemeinschaftliches Leben bei gleichzeitig größtmöglicher Autonomie jedes Einzelnen
- ▶ Der soziale und zwischenmenschliche Aspekt der Gemeinschaft steht im Vordergrund
- ▶ Gegenseitige Hilfe und Unterstützung im Bedarfsfall (ohne Pflege)

Zielgruppe

Ältere Menschen, die ein selbstbestimmtes Leben in einer häuslichen Gemeinschaft führen wollen

Mieterinnen/Mieter

Acht Menschen im Alter von 64 bis 78 Jahren

Standort

Rosenheim, zentrumsnah

Anzahl der Wohneinheiten

7 barrierefreie Wohneinheiten zwischen 50 und 70 m², verteilt auf 3 Etagen

Gemeinschaftseinrichtungen

Gemeinschaftsraum im EG, zwei Gemeinschaftsterrassen, Gemeinschaftsgarten mit Hochbeeten

Das Projekt wurde durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert

Anforderungen an das gemeinsame Wohnprojekt

Um in fürsorglicher Gemeinschaft zusammenzuleben, sollte diese Hausgemeinschaft für ältere Menschen in einem eigenen Wohnhaus mit abgeschlossenen barrierefreien Wohnungen entstehen. Zusätzlich wünschte sich die Gruppe, dass das zukünftige Wohnhaus über einen für alle nutzbaren gemeinschaftlichen Bereich sowie

einen Gemeinschaftsgarten verfügt. Außerdem war den zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern wichtig, jede Wohnung mit einem Haustelesystem mit kombinierter interner Notruf-einrichtung auszustatten. Die Hausgemeinschaft legte zudem Wert darauf, dass die Belegung und Verwaltung des Gesamtanwesens durch die Nutzerinnen und Nutzer eigenständig erfolgt und dass der neu geschaffene Wohnraum für die älteren Menschen bezahlbar bleibt.



Der Gemeinschaftsgarten wird von allen gepflegt



Das Miteinander spielt in der Hausgemeinschaft auch in der Freizeit eine große Rolle

Auch die Auswahl des Standortes des zukünftigen Wohnprojektes ist für seinen Erfolg mitentscheidend. Bei einer reinen Senioren-Hausgemeinschaft ist eine gute Infrastruktur mit fußläufig erreichbaren Geschäften unabdingbar. Ärzte und Klinik sowie Begegnungsstätten der Wohlfahrtsverbände sollten vor Ort angesiedelt und über öffentliche Verkehrsmittel leicht zu erreichen sein.

Die Umsetzung

Mit der GRWS – Wohnungsbau- und Sanierungsgesellschaft der Stadt Rosenheim mbH konnte die Gruppe ein Unternehmen für die Idee gewinnen, welches die Anforderungen der Seniorinnen und Senioren für die Realisierung des Wohnprojektes erfüllte. Die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner schlossen sich zu einer Gemeinschaft bürgerlichen Rechts zusammen und erarbeiteten mit juristischer Unterstützung einen Vertrag, der die Rechte und Pflichten der Beteiligten im Innenverhältnis regelte. Zukünftige Mitglieder der Hausgemeinschaft müssen als Gesellschafter der Gemeinschaft beitreten. Ferner ist die Gruppe als GbR im Außenverhältnis mit einer Stimme gegenüber der GRWS als Vermieterin vertreten.

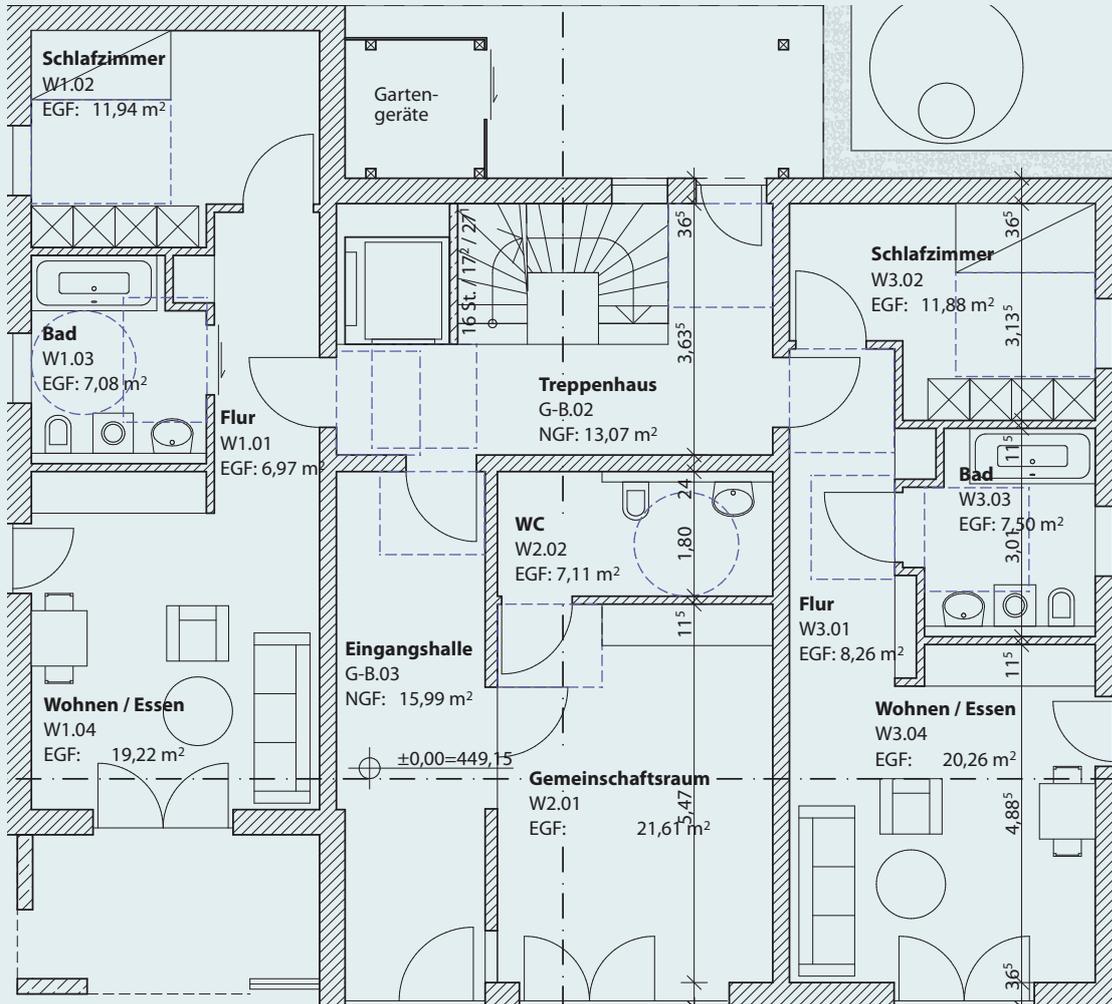
Im Bestand der GRWS befand sich ein geeignetes Grundstück, auf dem nach Abriss eines alten Wohnhauses im Jahr 2008 der Bau eines neuen, ökologischen und energiesparenden Hauses begann. Gemeinsam mit einer von der GRWS beauftragten Architektin erarbeiteten die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner das architektonische Konzept. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen der GRWS als Bauträger und der Hausgemeinschaft konnten sich die Vorstellungen und Anforderungen der Seniorinnen und Senioren im neuen Niedrigenergiehaus wiederfinden. Am 1.1.2009 zogen die acht Mieterinnen und Mieter der Hausgemeinschaft in das Haus Gloria ein.

Den Alltag gemeinsam gestalten

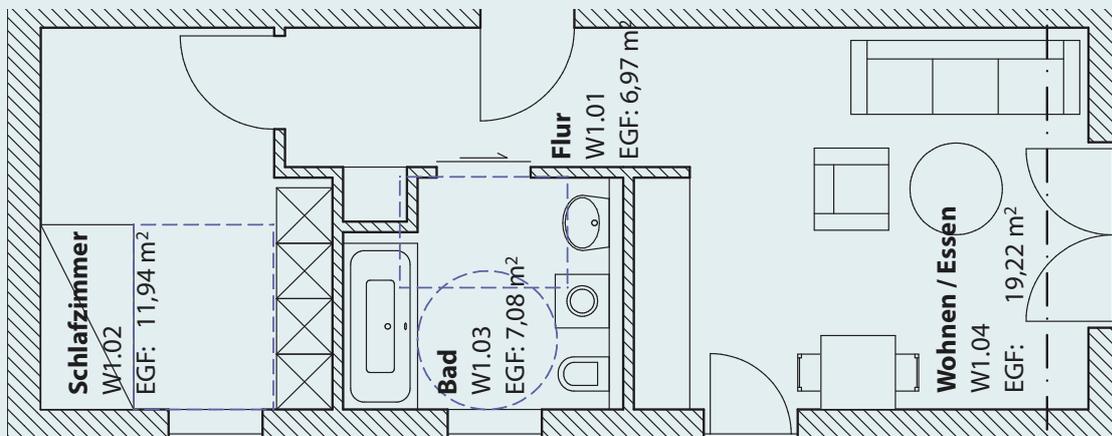
Der Grundsatz der Seniorenhausgemeinschaft im Haus Gloria ist ein gemeinschaftliches Handeln miteinander und füreinander. Die Verantwortung für die in Zusammenhang mit dem Wohnen auftretenden Aufgaben unterliegt der gesamten Hausgemeinschaft. Daneben stehen gleichberechtigt die Unternehmung gemeinschaftlicher Aktivitäten und im Bedarfsfall die Sorge füreinander. Das primäre Anliegen der Seniorenhausgemeinschaft im Haus Gloria ist neben gemeinsamen kulturellen Unternehmungen auch die Kontaktpflege im Stadtteil. Im Falle einer Krankheit steht die gegenseitige bzw. gemeinschaftliche Unterstützung für die Hausgemeinschaft an erster Stelle. Hierzu belegten die Bewohnerinnen und Bewohner einen Erste-Hilfe-Kurs, der sie besser auf eine solche mögliche Aufgabe vorbereitet. Die Übernahmen von Hilfeleistungen, der psychosozialen Begleitung bis hin zur gegenseitigen Versorgung mit Mahlzeiten ist Bestandteil dieser grundsätzlichen Sorge füreinander. Übergeordnetes Ziel der Gemeinschaft ist es hierbei, Krankenhausaufenthalte zu verkürzen und Heimaufenthalte zu verhindern. Die Hilfestellung der Mitbewohnerinnen und Mitbewohner ist zeitlich begrenzt und soll durch Angehörige oder ambulante Pflegedienste unterstützt werden. Bei erhöhtem Pflegebedarf kann die Hausgemeinschaft über die Anstellung einer gemeinsamen Pflegekraft entscheiden.

Für die Hausgemeinschaft des Hauses Gloria spielt das Miteinander auch bei der Freizeitgestaltung eine zentrale Rolle. Regelmäßig treffen sich die Bewohnerinnen und Bewohner zum Besuch kultureller Veranstaltungen, zu gemeinsamen sportlichen Aktivitäten oder zu Exkursionen. Einmal im Monat trifft sich die gesamte Hausgemeinschaft, um aktuelle Themen zu besprechen, sich auszutauschen und die nächsten gemeinsamen Aktivitäten zu planen.

GRUNDRISS



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 2-Zimmer-Wohnung

Generationenübergreifendes Wohnen: WiGe – Mehrgenerationen- Wohnhaus Vielfalt

REGIERUNGSBEZIRK: UNTERFRANKEN

STADT: ASCHAFFENBURG

Mehrere Generationen unter einem Dach

Auf Initiative einiger engagierter Aschaffenburgerinnen und Aschaffenburger entstand in einem siebenjährigen Prozess das erste generationenübergreifende Wohnprojekt am bayerischen Untermain. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Hausgemeinschaft schlossen sich im Verein WiGe e. V. zusammen. Die so entstandene generationenübergreifende Solidargemeinschaft beugt Vereinsamung vor und bietet den älteren Menschen Sicherheit und vielfältige Alltagshilfen.

Von der Idee zum gemeinsamen Wohnprojekt

Im Jahr 2003 begannen fünf engagierte Bürgerinnen und Bürger eigeninitiativ mit der Ausarbeitung eines Konzeptes zur Gründung einer generationenübergreifenden Hausgemeinschaft in Aschaffenburg. Als gemeinsames übergeordnetes Ziel definierten sie ein Leben in einer selbstbestimmten, selbst organisierten und solidarischen Gemeinschaft, um einem isolierten Leben und Wohnen, insbesondere im Alter, entgegenzuwirken. Es entspricht dem überwiegenden Wunsch älterer Menschen auch den dritten Lebensabschnitt, selbstständig und selbstbe-



Drei Generationen leben
unter einem Dach

DATEN UND FAKTEN

Projektadresse

WiGe – Mehrgenerationen-
Wohnhaus Vielfalt
Spessartstr. 17/19
63743 Aschaffenburg

Kontakt

WiGe gem. e. V. –
Wohnen in Gemeinschaft
Frau Gabi Saal-Bauer
Spessartstr. 17
63743 Aschaffenburg
Tel.: 01520 3169066
info@wige-ab.de

Projekttyp/Zielsetzung

- ▶ Generationenübergreifende Hausgemeinschaft mit Schwerpunkt Senioren
- ▶ Die Solidargemeinschaft innerhalb des Hauses bietet gerade für ältere Menschen Sicherheit und beugt der Vereinsamung vor

- ▶ „Wahlverwandtschaften“ sollen die generationenübergreifende Fürsorge fördern. Diese Fürsorge bietet Möglichkeiten für vielfältige Unterstützungsleistungen und Alltagsaufgaben

Zielgruppe

Menschen jeden Alters, die generationsübergreifend zusammenleben wollen

Bewohnerinnen/Bewohner

31 Erwachsene im Alter von 29 bis 71 Jahren, 6 Jugendliche, 4 Kinder

Standort

Aschaffenburg, in fußläufiger Entfernung zur Innenstadt (Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Therapeuten, Kindergärten und Schulen) direkt am Stadtpark Rosensee, die Bushaltestelle ist in 3 Min. Fußweg erreichbar

Anzahl der Wohneinheiten

- ▶ 26 abgeschlossene, barrierefreie Wohnungen mit Balkon, davon: vier 4-Zimmer-Wohnungen, ca. 100 m² – Nutzung: Familien
 - ▶ Acht 3-Zimmer-Wohnungen, 69 bis 86 m² – Nutzung: Seniorenpaare und Familien
 - ▶ 14 2-Zimmer-Wohnungen, 34 bis 59 m² – Nutzung: allein stehende ältere Menschen
- Mindestens 18 Wohnungen werden von älteren Menschen genutzt

Gemeinschaftseinrichtungen

Ein Gemeinschaftsraum von 120 m² mit Gemeinschaftsküche, Gästeapartment, Gartenterrasse und Garten

Das Projekt wurde durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert

stimmt in vertrauter Umgebung „zu Hause“ verbringen zu können. Die Mitglieder der Hausgemeinschaft übernehmen füreinander soziale Verantwortung und Fürsorge. Das Zusammenleben verschiedener Generationen in einer Hausgemeinschaft soll dabei zu einem besseren Verständnis der gesellschaftlichen Lebenszusammenhänge beitragen. Alle Mitglieder der Hausgemeinschaft können auf diese Art „Wahlverwandtschaften“ knüpfen und soziale Netzwerke mit gegenseitiger Hilfeleistung aufbauen. Soziale Verantwortung im Sinne intensiver freiwilliger Nachbarschafts- und Selbsthilfe (z. B. Einkaufsdienste etc.) ist ein Grundgedanke dieser Gemeinschaft. Des Weiteren versprechen sich die Bürgerinnen und Bürger vom gemeinschaftlichen Umgang mit unterschiedlichen Menschen eine verbesserte Akzeptanz von Behinderung, Krankheit und Tod und daraus resultierend ein würdevolles Leben im Alter.

Der Verein als Grundlage

Zwei Jahre nach der ersten Ideenfindung gründete die Gruppe den Verein WiGe e. V. – Wohnen in Gemeinschaft. Zweck des gemeinnützigen Vereines ist die Förderung der Altenhilfe insbesondere durch die Gründung von Wohnprojekten, in denen Menschen mit unterschiedlichen Wohnbedürfnissen in selbstbestimmter, solidarischer Gemeinschaft leben können. Der Abschluss einer vertraglichen Vereinbarung zwischen der Stadtbau Aschaffenburg GmbH und dem WiGe e. V. legte den Grundstein für die Umsetzung der ersten Mehrgenerationen-Hausgemeinschaft. Der Vertrag hält fest, dass die Stadtbau Aschaffenburg GmbH die Aufgaben des Investors, Eigentümers und Vermieters der geplanten Wohnanlage übernehmen wird. Der WiGe e. V. erhielt ein uneingeschränktes Vorschlagsrecht zur Vermietung freier Wohnungen in der Hausgemein-

schaft und das Nutzungsrecht der geplanten Gemeinschaftswohnung. Bei Leerstand einer Wohnung hat der Verein vier Wochen Zeit, diese Wohnung mit einem neuen Mitglied der Hausgemeinschaft zu belegen. Erst nach dieser Frist kann die Stadtbau Aschaffenburg GmbH als Vermieterin über die Belegung der Wohnung bestimmen. Durch diese Regelung ist gewährleistet, dass die Hausgemeinschaft weiterhin eine homogene Gruppe bleibt und die Grundsätze des gemeinsamen Zusammenlebens gewahrt bleiben. Faktisch ist der Leerstand einer Wohnung in der Hausgemeinschaft eher unwahrscheinlich, da es bereits heute eine Warteliste mit Interessenten für frei werdende Wohnungen im Mehrgenerationenwohnhaus gibt.

Mitbestimmen und mitgestalten

Bevor die Hausgemeinschaft in das Wohnhaus an der Spessartstraße einziehen konnte, waren umfangreiche Sanierungs- und Umbaumaßnahmen nötig. Alle Mitglieder der Hausgemeinschaft waren dabei in die einzelnen Planungsschritte involviert und entwickelten gemeinsam mit dem beauftragten Architekturbüro die Anforderungen an den Wohnbedarf, die Gemeinschaftsräume samt Gästezimmer und die Außenanlage. Durch das aktive Mitplanen konnten die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner ihre Anforderungen und Ideen zur Neustrukturierung des Wohnhauses sehr gut einbringen. Zudem förderte die Mitarbeit in der Planungsphase die Verantwortlichkeit für den neuen Wohnraum und die Identifikation mit dem Gemeinschaftsprojekt. In der gesamten Wohnanlage entstanden so 26 barrierefreie 2- bis 4-Zimmer-Mietwohnungen.

Das Leben in der Hausgemeinschaft

Voraussetzung für das Leben in der Hausgemeinschaft ist die Mitgliedschaft im Verein WiGe e. V. Nur Mitglieder des Vereins können sich um die Aufnahme in die Hausgemeinschaft bewerben.

Die bestehende Hausgemeinschaft entscheidet anschließend über die Aufnahme von neuen Mitgliedern. Dieser Prozess gewährleistet, dass die Bewohnerinnen und Bewohner gut zueinander passen und das übergeordnete Ziel des gemeinschaftlichen Wohnens realisierbar bleibt.

Die Hausgemeinschaftsordnung sieht vor, dass sich für die vielfältigen Aufgaben des Zusammenlebens einzelne Arbeitsgruppen bilden und die Ergebnisse der jeweiligen Gruppen im Rahmen eines monatlichen Treffens vorgestellt werden. Der Arbeitsgruppe Sozialengagement kommt dabei als Anlaufstelle für alle Mitglieder, die Hilfe benötigen, eine zentrale Bedeutung zu. In dieser Gruppe werden Hilfen im Haushalt, Einkaufshilfen und sonstige Hilfsdienste organisiert. Ferner ist diese Arbeitsgruppe auch das zentrale Organ für das Lösen von Konflikten jeglicher Art. Ganz wichtige Aufgabe dieser Gruppe ist die Vernetzung mit bestehenden Einrichtungen.

Die Hausgemeinschaft möchte das Leben mit vielen Angeboten zur Gemeinschaftlichkeit organisieren und dabei jedem einzelnen Mitglied so viel Individualität lassen wie gewünscht. Hierbei kommt dem Gemeinschaftsraum mit Küche und Gästeapartment als Ort für Begegnungen, Besprechungen, Spielabende, Kindertreffen und Kulturveranstaltungen eine besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus möchte die Mietergemeinschaft rücksichtsvoll miteinander umgehen, sich aufeinander verlassen können und Verantwortung füreinander übernehmen.

Im März 2011 war es dann so weit. Die erste Hausgemeinschaft des WiGe e. V. ist in das Mehrgenerationenwohnhaus in der Spessartstraße in Aschaffenburg eingezogen.

Betreutes Wohnen mit Synergieeffekt

REGIERUNGSBEZIRK: NIEDERBAYERN

LANDKREIS: FURTH BEI LANDSHUT

Service und Sicherheit in der vertrauten Umgebung im ländlichen Bereich

Sicher, komfortabel und wirklich daheim. Das Leben im Betreuten Wohnen in Furth bietet selbstbestimmtes und aktiv gestaltetes Wohnen in altersgerechter Umgebung in einer ländlichen Gemeinde mit etwa 3.500 Einwohnern.

Für ältere Menschen ist der Umzug in eine schwellenlose (Miet-)Wohnung, die speziell auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet ist, eine interessante Alternative. Vor allem dann, wenn das Leben im eigenen Haus zu anstrengend oder aus baulichen Gründen nicht mehr möglich ist. Betreutes Wohnen soll älteren Paaren und Alleinstehenden die häusliche Selbstständigkeit und einen selbstbestimmten Alltag auch bei körperlicher Einschränkung bewahren.

Gegenüber von Furths Rathaus und Kirche:
Betreutes Wohnen mit zwölf Mietwohnungen und
seit 2012 mit 14 weitere Eigentumswohnungen



DATEN UND FAKTEN

Projektadresse

Katholisches Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH
(Vermietung und Verwaltung)
Großprüfening 7
93049 Regensburg
www.kws-regensburg.de

Kontakt

Frau Angela Förtsch
Tel.: 0941 39608-15
angela.foertsch@kws-regensburg.de
Caritasverband für die Diözese Regensburg (Betreuung)
Tel.: 08704 91160

Projekttyp/Zielsetzung

Seniorenwohnanlage/Betreutes Wohnen

- ▶ Selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung mit Betreuungspauschale, die Grundleistungen, wie etwa den Notrufservice, vertraglich regelt
- ▶ Beratung und Hilfestellung (durch die Caritas-Sozialstation zusammen mit dem Caritas-Alten- und Pflegeheim Schloss Furth in unmittelbarer Nachbarschaft)
- ▶ Auf Wunsch sind individuelle Leistungen wie Hilfen bei der Bewältigung des Haushaltes, ambulante Pflege, Essen auf Rädern oder Wäschereinigung zusätzlich möglich (nicht in der Betreuungs-

pauschale enthalten). Die Dienstleister sind frei wählbar

- ▶ Diverse Angebote und Treffpunkte im benachbarten Alten- und Pflegeheim

Zielgruppe

Ältere Menschen

Standort

Furth bei Landshut

Anzahl der Wohneinheiten

16 barrierefreie Wohnungen für Alleinstehende und Paare
Maristenhof 2 (Mietwohnungen) und 4 (vermietete Eigentumswohnungen)

Mietwohnungen

Von Ende 2008 bis Anfang 2010 hat das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg (KWS) auf einer freigeäumten Fläche in Furths „neuer Mitte“ gegenüber von Rathaus und Kirche ein dreistöckiges Gebäude mit zwölf Mietwohnungen für Betreutes Wohnen erstellt. Insgesamt stehen sechs 2- und sechs 3-Zimmer-Wohnungen mit rund 50 bis 65 m² zur Verfügung. Sofern sie nicht im Erdgeschoss liegen, sind sie über Laubengänge zugänglich und über einen Aufzug barrierefrei erschlossen. Zu jeder Wohnung gehört eine Terrasse oder ein Balkon. Der Mietpreis ist abhängig vom Einkommen sowie der Größe der Wohnung und liegt zwischen 240 Euro und 455 Euro Kaltmiete. Gegenüber befindet sich das Caritas-Alten- und -Pflegeheim Schloss Furth. Dort kann man gerne an diversen Veranstaltungen, aber auch am offenen Mittagstisch teilnehmen.

In bester Nachbarschaft

Die Lage ist sehr gut. Der Dorfplatz mit Brunnen und Sitzbänken ist nur ein paar Meter entfernt. Um diesen gruppieren sich Metzger und Bäcker, Schreibwaren- und Blumenladen sowie Friseur und verschiedene Gastronomiebetriebe. Aber auch Ärzte und eine Apotheke befinden sich in unmittelbarer Nähe. Vor allem die Further Vereine bieten auch für ältere Menschen Unterhaltung und Geselligkeit oder sportliche Betätigung.

Das Betreuungskonzept

Neben der Wohnung werden im Betreuten Wohnen allgemeine Betreuungsleistungen angeboten. Die Leistungen erbringt die Caritas-Sozialstation. In der Monatspauschale (alleinlebende Person: 77 Euro, Paare: 115 Euro) sind eine Grundversorgung und ein Hausnotruf ent-



halten. Dienste, die über die im Betreuungsvertrag vereinbarten Grundleistungen hinausgehen, wie z. B. ambulante Pflege, können individuell dazugebucht werden und sind frei wählbar. Dank des Notrufs in jeder Wohnung leben alle Bewohnerinnen und Bewohner in der Sicherheit, im Bedarfsfall jederzeit Hilfe zu erhalten.

Ähnliches Konzept als Eigentumswohnanlage

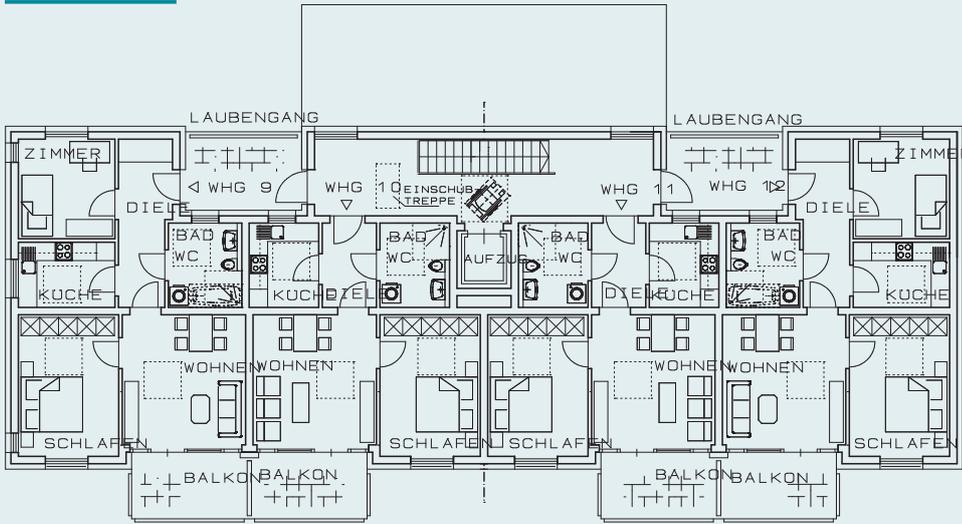
Da die Nachfrage nach barrierefreiem und zugleich energieeffizientem Wohnraum aufgrund des demografischen Wandels stetig wächst, wurde 2011/2012 eine weitere Wohnanlage mit 14 Eigentumswohnungen errichtet und mit als Betreutes Wohnen vermietet. Optisch unterscheidet sich dieses Gebäude nur unwesentlich vom ersten. Beide Gebäude sind zudem an das gemeindliche Hackschnitzelheizwerk angeschlossen und werden mit Nahwärme versorgt.



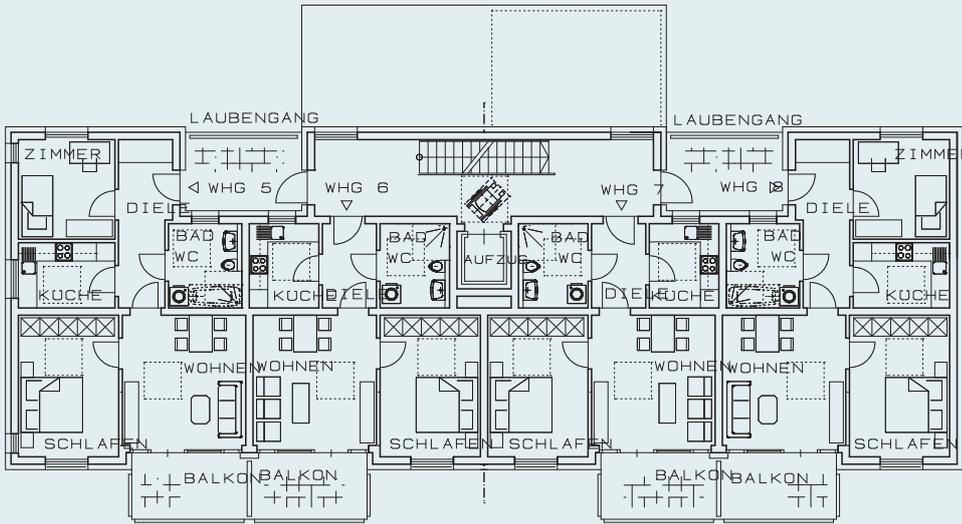
Barrierefreier und energieeffizienter Wohnraum auf drei Etagen



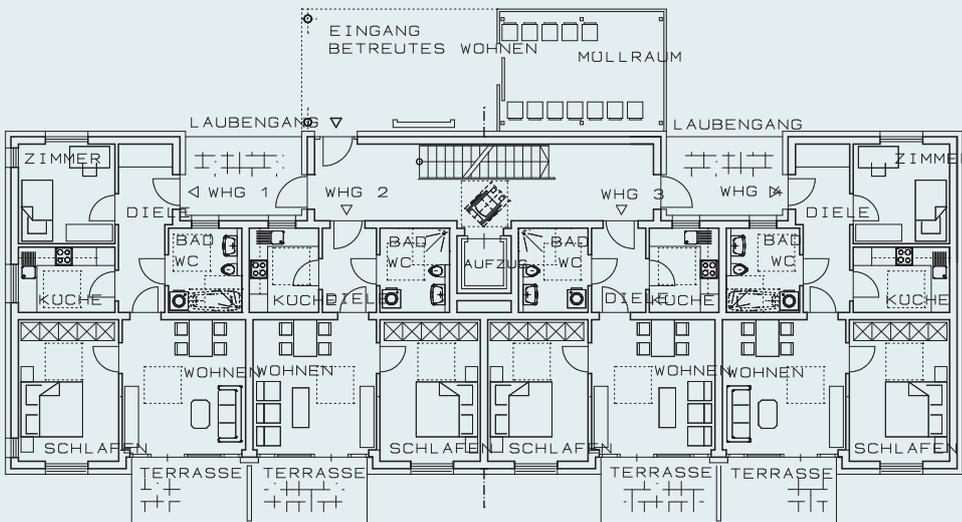
GRUNDRISS



Grundriss 2. Obergeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss

Betreutes Wohnen

REGIERUNGSBEZIRK: SCHWABEN

STADT: NEUSÄSS

Sicher, komfortabel und unabhängig: die Seniorenwohnanlage in Neusäß

Wenn das Leben in der eigenen Wohnung zu anstrengend oder kompliziert wird, ist der Umzug in eine speziell auf die Bedürfnisse von älteren Menschen zugeschnittene Wohnanlage eine interessante Alternative. Eine Möglichkeit bietet das Betreute Wohnen in der Franzensbader Straße, betreut vom Bayerischen Roten Kreuz. Barrierefreie Wohnungen in Kombination mit allgemeinen Betreuungsleistungen, frei wählbaren Dienst- und Pflegeleistungen sowie Information und Beratung tragen dazu bei, dass die Bewohnerinnen und Bewohner weiterhin ein vollkommen selbstbestimmtes Leben in ihren Apartments führen können. Daneben besteht die Möglichkeit, an den unterschiedlichsten Veranstaltungen teilzunehmen oder sich bei Alltagsproblemen an jemanden im Haus zu wenden.

Im Grünen und doch mitten in der Stadt

Die Seniorenwohnanlage liegt direkt am Rand des Stadtparks Schmutterpark und ist nur wenige Gehminuten von diversen Geschäften des täglichen Bedarfs, wie Lebensmittel, Feinkost, Zeitschriften, Bücher oder Bekleidung entfernt. Die Bushaltestelle in direkter Nähe ermöglicht die Anbindung an die Stadt Neusäß.

Die Seniorenwohnanlage in der Franzensbader Straße wurde 1996 mit 62 Wohneinheiten errichtet. In dem dreistöckigen Gebäude sind sowohl 1-Personen-Apartments mit knapp 42 m² als auch 2-Personen-Apartments mit etwa 56 m² vorhanden – alle mit Terrasse oder Loggia. An den Mietvertrag sind allgemeine Betreuungsleistungen (Grundleistungen) gekoppelt, die älteren Menschen das Leben erleichtern. Jeder lebt im

Selbstständig leben und
von Dienstleistungen profitieren



DATEN UND FAKTEN

Projektadresse

Seniorenwohnanlage Neusäß
Franzenbader Str. 1
86356 Neusäß

Kontakt

Stadt Neusäß (Vermietung)
Frau Mullack
Tel.: 0821 4606118
liegenschaften@neusaess.de
Bayerisches Rotes Kreuz
Kreisverband Augsburg-Land
Tel.: 0821 484931 (Betreuung)

Projekttyp/Zielsetzung

Seniorenwohnanlage/
Betreutes Wohnen:

- ▶ Selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung mit Betreuungspauschale, die Grundleistungen wie etwa einen Notrufservice vertraglich regelt
- ▶ Beratung und Hilfestellung durch das Rote Kreuz
- ▶ Auf Wunsch sind individuelle Leistungen wie ambulante Pflege oder Essen auf Rädern zusätzlich möglich. Diese sind aber nicht in der Betreuungspauschale enthalten, sondern werden gesondert vergütet
- ▶ Erleichterung des Alltags durch Lieferung von Medikamenten oder Getränken an die Haustür
- ▶ Gemeinsame Aktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner,

wie Gymnastik, Mittagessen oder Singkreis

Zielgruppe

Ältere Menschen

Standort

Neusäß

Anzahl der Wohneinheiten

62 barrierefreie Wohnungen für eine oder zwei Personen, 43–59 m²

Gemeinschaftseinrichtungen

Bewohnertreff, Bibliothek, Gymnastikraum, Waschküche mit Trockenraum

eigenen Apartment wie in einer herkömmlichen Wohnung. Alle Wohnungen sind mit einer Notrufanlage ausgestattet. Wer Hilfe benötigt, kann per Knopfdruck rund um die Uhr mit dem Bayerischen Roten Kreuz Kontakt aufnehmen. Zusätzlich befindet sich in jeder Wohnung ein Bewegungsmelder. Falls das Gerät über einen Zeitraum von 24 Stunden in einem Apartment keine Bewegungen verzeichnet, wird automatisch persönlich nachgefragt. Das Büro der Wohnanlage ist Montag bis Freitag tagsüber mit

einer Fachkraft besetzt. Außerhalb der Bürozeiten steht ein geschulter Kreis von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zur Verfügung.

Eine Betreuungskraft vor Ort steht den älteren Menschen bei jeglichen Alltagsfragen mit Rat und Tat zur Seite. Darüber hinaus werden sowohl Angebote für die Freizeit und das Gemeinschaftsleben als auch Pflege- und Hilfeleistungen vermittelt und organisiert. Möglich wird dieses Angebot durch eine monatliche Betreuungspauschale von derzeit 95 Euro. Zusammen mit Miete und Nebenkosten belaufen sich die monatlichen Kosten je nach Größe des Apartments auf etwa 550 Euro bis 680 Euro. Die über die allgemeinen Betreuungsleistungen (Grundleistungen) hinausgehenden Betreuungs- und Pflegeleistungen (Zusatzleistungen) sind frei wählbar.

Individuelle Serviceleistungen

Wer über einen eigenen Pkw verfügt, kann zusätzlich einen Parkplatz in der Tiefgarage oder ein Carport mieten. Außerdem besteht



Die Gemeinschaftsbibliothek ist rund um die Uhr geöffnet

die Möglichkeit, weitere Zusatzleistungen in Anspruch zu nehmen, z. B. die Versorgung mit warmen Mahlzeiten, Fahr- oder Friseurdienste, Hilfe bei der Medikamenteneinnahme, der Körperpflege oder Hilfe beim täglichen Anziehen. Diese werden jedoch gesondert berechnet.

Gemeinsam statt einsam

Das Konzept der Seniorenwohnanlage bietet viele Vorteile und Annehmlichkeiten, die es älteren Menschen ermöglichen, ihren Alltag gemeinsam zu verbringen. Das vielfältige Angebot umfasst etwa Seniorengymnastik, einen Bastelraum, einen Singkreis sowie regelmäßige Veranstaltungen (z. B. Sommerfest, Weinprobe, Grillfest). Zudem gibt es eine Bibliothek, die

rund um die Uhr geöffnet ist, und sinnvolle Dienstleistungsangebote, die das Leben erleichtern. So kommt mehrmals pro Woche ein „Rollender Supermarkt“ und ermöglicht Einkäufe direkt vor der Haustüre. Ein Getränkelieferant besucht wöchentlich das Haus und die nächstgelegene Apotheke liefert Medikamente auf Wunsch an die Tür.

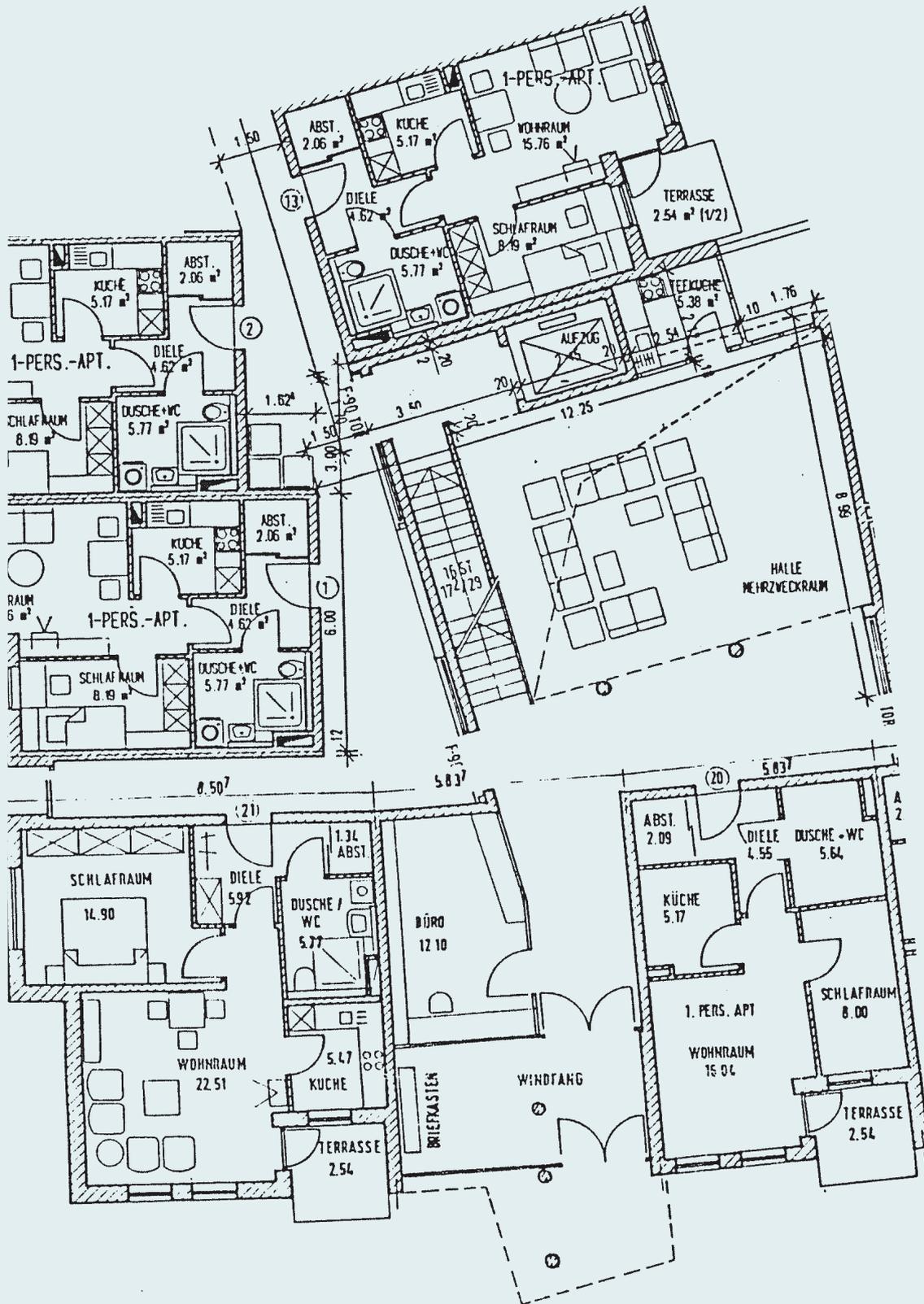
Kleinigkeiten sind die größten Vorteile

Am meisten geschätzt wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Anlage in Neusäß vor allem eines: Sie finden immer Hilfestellung. Egal ob es sich um die Suche nach einem geeigneten Arzt, Behördenangelegenheiten oder ein kleines Haushaltsproblem handelt.



Der Bewohnertreff
ist das Herzstück
der Wohnanlage

GRUNDRISS



Grundriss Erdgeschoss

BAYERNKARTE



Weiterführende Adressen

Koordinationsstelle Wohnen im Alter

Spiegelstr. 4
81241 München
Tel.: 089 20189857
info@wohnen-alter-bayern.de

Urbanes Wohnen e.V.

WohnWerkstatt
c/o Susanne Flynn
Streitfeldstr. 33
81673 München
Tel.: 089 51777450 (AB)
wohnwerkstatt@urbanes-wohnen.de

Der Hof – Wohnprojekte Alt und Jung e.V.

Glockenhofstr. 14
90478 Nürnberg
Tel.: 0911 94445-90
der-hof-ev@wohnprojekte.org

NaBau eG

Genossenschaft für nachhaltiges Bauen
und nachbarschaftliches Wohnen
Keltenring 30
93055 Regensburg
Tel.: 0941 28094777
krause@nabau-eg.de

MARO Genossenschaft für selbstbestimmtes und nachbarschaftliches Wohnen e. G.

Buchenweg 14
82441 Ohlstadt
Tel.: 08841 488917
m.okrslar@maro-zentrum.de

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungsanpassung e.V.

Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
Hanfelder Str. 10
82319 Starnberg
Tel.: 08151 6520811
c.offtermatt@seniorentreff-starnberg.de

Bayerische Architektenkammer

Waisenhausstr. 4
80637 München
Tel.: 089 139880-0
info@byak.de

Beratungsstelle Wohnen

Verein Stadtteilarbeit
Aachener Str. 9
80804 München
Tel.: 089 357043-0
www.verein-stadtteilarbeit.de



Dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales wurde durch die berufundfamilie gemeinnützige GmbH die erfolgreiche Durchführung des audits berufundfamilie® bescheinigt:
www.beruf-und-familie.de



Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung erfahren? BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 1222 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Winzererstr. 9, 80797 München
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@stmas.bayern.de
Gestaltung: trio-group münchen
Bildnachweis: Landkreiswohnungsbau Unterallgäu GmbH und
Wohnungsgenossenschaft Mindelheim eG, Stefan Ernst, stock.adobe.com
(Titel: Sven Vietense), shutterstock.com (Titel: psynovec, S.12: Shevs)
Druck: Appel & Klinger Druck und Medien GmbH
Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier
(FSC, PEFC oder vergleichbares Zertifikat)
Stand: Februar 2019
Artikelnummer: 1001 0490

Bürgerbüro: Tel.: 089 1261-1660, Fax: 089 1261-1470
Mo. bis Fr. 9.30 bis 11.30 Uhr, Mo. bis Do. 13.30 bis 15.00 Uhr
E-Mail: buergerbuero@stmas.bayern.de

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen oder Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – ist die Angabe der Quelle und die Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Publikation wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Der Inhalt wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.